

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig
mit „Voik und Zeit“ 20 Pfennige

Seignepreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,60 Gulden,
in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden
monatlich. Einzelgen: die 8-geige Zeile 0,30 Gulden, Re-
klamazeile 1,50 Gulden, in Deutschland 0,30 und 1,50 Gold-
mark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen
nach dem Danziger Saeskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720
für Anzeigen, Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckfachen 3290

Nr. 168

Mittwoch, den 22. Juli 1925

16. Jahrgang

Zwischenpiele bei der Senatsbildung.

Deutschnationale Agitationsmädchen - Zweipältigkeit der Liberalen.

E. L. Danzig, den 22. Juli 1925.

Ein Verdienst hat sich die Sozialdemokratie bei den jetzigen Verhandlungen über die Neubildung des Senats zweifellos erworben: Durch sie sind die Auseinandersetzungen der Parteien aus dem Zwielicht der Senats- und Volksstaatskammer in das volle Licht der Öffentlichkeit gerückt, so daß die Danziger Bevölkerung jetzt weiß, um welche Dinge es sich bei diesen Beratungen dreht und welches die Stellung der Parteien zu den wichtigsten Fragen der äußeren und inneren Politik ist. Denn die Wahlversprechungen und Parteiprogramme haben keinen praktischen Wert, mögen sie noch so vielversprechend sein. Es kommt darauf an, was man verwirklichen will. Da hat nun die Sozialdemokratie die bürgerlichen Parteien gezwungen, die Maske zu lüften und ohne rhetorische Umschreibungen und diplomatische Ausweichungen der Öffentlichkeit und damit auch ihren Wählern zu sagen, welche Stellung sie in Wirklichkeit einnehmen und welche Politik sie zu führen gedenken. Insbesondere hat die Veröffentlichung der sozialdemokratischen Programmforderungen die bürgerliche Presse, die sich hier zweifellos mit ihren Parteistimmen verständig hat, gezwungen, offen zu den wichtigsten Tagesfragen Stellung zu nehmen. Denn um diese allein dreht es sich in den sozialdemokratischen Forderungen. So sehr sich auch die Sozialdemokratische Partei einmüht bemüht ist, daß die heutige kapitalistische Wirtschaftsordnung mit all dem Gaudium der bestehenden Klasse, die nur an ihren Profit und nicht an das Wohl der Völker denkt, die Schuld für all die Not und Wirnis in Europa trägt, so sehr war sich die Danziger Sozialdemokratie darüber klar, daß sie in dem von kapitalistischen Staaten umgebenen kleinen Freistaat Danzig, dazu noch in Gemeinschaft mit bürgerlichen Parteien, kein sozialistisches Paradies schaffen kann. Deshalb konzentrierte die Sozialdemokratie ihr Programm für eine Koalition der Mitte auf solche Forderungen, die sie zur Rettung Danzigs nicht nur für unbedingt notwendig hielt, sondern die auch durchaus im Rahmen der heutigen Wirtschaftsordnung durchzuführen sind, und die zu einem Teile selbst den Programmen der bürgerlichen Mittelparteien stehen oder die Forderungen einzelner hinter ihr stehender Organisationen entsprechen.

Welches Echo hat nun das Regierungsprogramm der Danziger Sozialdemokratie bei unseren Geanern ausgelöst? Als heitere Invertüre diene uns hier erst einmal das Kommentar der deutschnationalen „Danziger Allgemeinen Zeitung“, die davon spricht, daß die Sozialdemokratie in den Fragen der Reformen der Verwaltung, Förderung des Wohnungsbau und Bekämpfung des Rubers praktisch vollkommen versagt habe. So veriaat, daß es heute lächerlich wirkt, wenn die Partei der unalerblichen Vornat-Korruption von Bekämpfung des Rubers, wenn die Partei der rückwärtslosten Stellenlägerei und Futterkripenwirtschaft von Reform der Verwaltung, wenn die Partei, deren dunkelhaarige (armer Schweigmann) Anhänger elegante Willen in Berlin und Umanowa für einen kennen während das Volk unter der Wohnungsnot leidet, von Förderung des Wohnungsbau redet.

Wir wollen auf diese nur heiter wirkenden Graufie heute in einem ernsten politischen Artikel nicht einsehen. Viel leicht nimmt einer unserer satirischen Mitarbeiter Gelegen heit, in den nächsten Tagen diesen Mitt eines deutschnationalen Don-Duischotte-Helden etwas näher zu beleuchten. Nur eins sei hier festzustellen, daß natürlich die Deutschnationalen das sozialdemokratische Regierungsprogramm ablehnen.

Die Haltung des Zentrums ist wie immer vorsichtige diplomatisch: Keine grundsätzliche Ablehnung einer Koalition mit der Sozialdemokratie. Man erklärt sogar weitgehendste Uebereinstimmung mit der Sozialdemokratie auf sozial-politischem Gebiet. Im übrigen findet das Zentrumsbureau, daß die sozialdemokratischen Forderungen für den oberflächlichen Lesenden teilweise ganz selbstverständlich, teilweise recht unverständlich klingen. Es komme aber nicht nur auf die Forderungen an, sondern wie man sich deren praktische Durchführung denke, ohne verhängnisvolle Experimente zu versuchen. Auf jeden Fall bedürfen sie einer einsehenden Prüfung, Ergänzung und Erläuterung, ehe sie praktisch werden können. Wieder einmal zeigt diese Stellungnahme des Zentrums, daß diese Partei weiterhin der Taktik ist, sich alle Chancen offen zu halten und ihre eigenen Anhänger nicht vor vornherein vor den Kopf zu stoßen.

Früher wie immer ist die Haltung der Liberalen. Das deren Rechtsflügel von einer Koalition mit der Sozialdemokratie nichts wissen will, war schon lange bekannt. Die wenig aber auch selbst dem sogenannten linken Flügel der Liberalen an einer wirklich entschiedenen liberalen oder gar demokratischen Politik liegt, zeigt ein scharflich parteiloses heftigster Artikel der „Danziger Zeitung“, die da schreibt: „Es trifft also die Deutschnationalen die ganze Verantwortung, wenn jetzt die Sozialdemokratie um Verhandlungen zwecks Bildung einer Regierung anzufragen werden mußte, einer Regierung, die selbst weiten Kreisen der auf dem Boden der Mitte stehenden Bevölkerung nicht sonderlich zusagt. Es ist bedauerlich, daß es nicht möglich war, eine bürgerliche Regierung zu wagen zu bringen.“ Wenn in einem Ausblat der Deutschnationalen dem Führer der Liberalen, Dr. Neumann, der Vorwurf gemacht wird, daß er seit langer Zeit zielbewußt nach links henerte, um eine Regierungskoalition mit der Sozialdemokratie zu bilden, so ist das nur eine parteiagitorische Uebertreibung. Die Deutschnationalen müssen nun immer einen Juden haben, den sie für alles verantwortlich machen können. So demselben angeschlossen ist im Hintergrund hält, stehen sie sich den armen Dr. Neumann an, um ihn der ausübenden deutschnationalen Wählerchaft als einen rabulischen Einflößler hinzustellen, der Danzig an die Sozialisten und Polen ausliefern will. In Wirklichkeit ist Dr. Neumann ebenso wenig ein Einflößler, wie die meisten anderen Liberalen, und er wäre auch ebenso gern mit den Deutschnationalen in die Regierung gegangen.

wenn diese ihn nur genommen hätten. Wir müssen es schon an dieser Stelle aber offen aussprechen, daß uns die Sozialdemokratie zu schade ist, um eine Koalition der Verärgerung einzugehen. Die Sozialdemokratie hat gezeigt, wie ernst es ihr mit einer Verantwortungsvollen Politik und Mitarbeit ist, um Danzigs Sturz in den Abgrund zu vermeiden. Die Liberalen müssen schon denselben Willen und dieselbe Entschiedenheit haben, wenn sie eine solche Regierung gemeinsam mit der Sozialdemokratie bilden wollen.

Das scheint allerdings auch nach den liberalen Pressekommentaren zum sozialdemokratischen Regierungsprogramm nicht der Fall zu sein. Die Rechtsliberalen „D. N. N.“ lehnen sowohl die außenpolitischen als auch die innenpolitischen Forderungen ab. Nach ihrer Meinung haben bisher alle Kreise in Danzig den Wunsch gehabt, zu einem erträglichen Verhältnis zur Nachbarrepublik Polen zu kommen. Das schreibt daselbe Blatt, das einen wackelnden Artikel über die schwarz-weiß-rote Sonnenwendfeier brachte, bei der die Redner der nationalistischen Organisationen Stahlhelm, Jungdo und wie sie sonst heißen mögen, bei Anwesenheit der deutschnationalen Senatoren zum Revandebree gegen Polen hielten. Die national-liberale Politik bleibt sich immer die gleiche. Zu spät haben die Nationalliberalen im Reich die verbrecherische Reichspolitik Ludendorffs eingesehen und ein zu spät wird die Geschichte auch einst den Danziger Nationalliberalen zurufen, wenn durch ihre Unterstützung der nationalen Innen- und Außenpolitik der Kladderadatsch da sein wird. Ablehnend verhält sich auch die liberale Presse heider Flügel zu den innenpolitischen Forderungen der Sozialdemokratie. Die „D. N. N.“ wollen sogar von der Auslieferung Danzigs des Achtundtags nichts wissen. Wenn zur Beilegung der Wirtschaftskrise zum letzten Mittel gezwungen werden muß und dieses Mittel nur die Steigerung der Produktion sein

kann, so darf der Achtundtag nicht die Barriere sein, an der lediglich einer theoretischen Forderung aufstehe die Wirtschaft zerbricht.“ Das schreibt das Rechts-Blatt, trotzdem es weiß, daß wir in Danzig Tausende von Arbeitslosen haben, und daß die „Steigerung der Produktion“ erst einmal bewerkstelligt werden sollte, indem man diese Masse der Arbeitslosen dem Produktionsprozess einreicht. Die links-liberale „Danziger Zeitung“ hat sogar besondere Bedenken bei den Punkten 4 und 5 der sozialdemokratischen Entschlüsse. Das Blatt schreibt: „Die von der sozialdemokratischen Fraktion verlangten Gesetze über Arbeiterentschlüsse und Arbeiterkammern — ihre Notwendigkeit soll ja nicht bestritten werden (wie anmaß!) — dürfen sich keinesfalls zu Hemmschuh der Initiative des Unternehmers oder der Entwicklung des Betriebes nach dem Muster des deutschen Betriebsrätesystems auswirken. Die schwer dariederliegende Danziger Wirtschaft muß unbedingt vor solchen Experimenten bewahrt bleiben, sie würde sie nicht überleben können.“ Das schreibt daselbe Blatt, zu dessen Partei doch auch die Hirschbunderischen Arbeiter- und Angestelltenvereinigungen gehören, die im Reich zu den lauesten Vorrednern des Betriebsrätesystems gehören. Aber was kümmern sich die liberalen Parteiführer um die Interessen ihrer Arbeitnehmer, wenn es um die Verteidigung der Vorrechte der Kapitalisten geht.

Wir müssen sagen, daß die Liberalen sich schon zu einer anderen Stellungnahme bequemen müssen, als sie in diesen Pressekommentaren zum Ausdruck kommt, wenn sie wirklich ernsthaft an eine Koalition mit der Sozialdemokratie denken. Die Sozialdemokratie drängt sich nicht in die Regierung, und es ist törichter Schwindel, wenn die „D. N. N.“ behaupten, daß sich die Sozialdemokratie bei jeder Senatswahl bemüht habe, auch einige Anhänger in den Senat zu bekommen. Der Sozialdemokratie ist die jahrelange Opposition im kaiserlichen Deutschland sehr an bekommen und sie ist auch bereit, in Danzig weiter Opposition gegen die deutschnationale Katastrophepolitik zu führen. Nur fürchten wir, daß diese deutschnationale Regierung für Danzig ebenso sehr mit einer Katastrophe endet, wie die Regierung Wilhelms II. 1918 in Deutschland.

Die deutsche Sicherheitsnote.

Ueber den Inhalt der gestern den Regierungen Frankreichs, Englands, Belgiens und Italiens überreichten deutschen Antwortnote meldet S. T. B.:

Die deutsche Note stellt eingangs mit Genugtuung fest, daß auf der Gegenseite grundsätzliche Bereitschaft zur Herbeiführung einer Festigung des Friedens auf dem Wege der Verhandlung besteht. Sie stellt weiter fest, daß die französische Note vom 16. Juni einer Reihe konkreter Vorschläge bringt, die zwar auf dem deutschen Memorandum aufbauen, ihnen aber in wichtigen Punkten eine andere Richtung geben und neue Vertragsfunktionen hinzufügen. Die deutsche Regierung gibt ihre Ansicht dazu in einer allgemeinen Äußerung zu einigen grundsätzlichen Fragen wieder und behält sich Stellungnahme zu den Einzelpunkten bis zu den endgültigen Verhandlungen vor.

In Punkt 1 wird die Frage aufgeworfen, welche Absicht die alliierten Regierungen mit der Betonung des Umstandes verfolgen, daß die Darstellung der Sicherheitsfrage keine Änderung der Friedensverträge mit sich bringen dürfe. Der Abschluß eines Sicherheitspaktes, wie in den deutschen Anregungen skizziert, bedeuete keine solche Änderung. Die deutsche Regierung betrachtet es als selbstverständlich, daß nicht für alle Zukunft die Möglichkeit ausgeschlossen werden soll, Verträge durch friedliches Uebereinkommen veränderter Verhältnisse anzupassen, und verweist auf gleichartigen Inhalt der Völkerbundsatzung. Das deutsche Memorandum habe den Parlatschluß nicht von einer Änderung der militärischen Bestimmungen abhängig gemacht, doch verweist die Note darauf, daß das Inkraftkommen eines Sicherheitspaktes eine so bedeutsame Änderung darstellen würde, daß sie nicht ohne Rückwirkung auf die Besetzungfrage bleiben dürfte.

Im zweiten Abschnitt wird zur Frage der Schiedsverträge festgestellt, daß die deutsche Regierung Schiedsgerichtsverträge beabsichtigt hat, wie sie in den letzten Jahren sowohl von Deutschland als auch von einer Reihe anderer Mächte abgeschlossen worden sind. Diese in Analogie zu den entsprechenden Völkerbundsbestimmungen aufgebauten Verträge erschöpfen nach deutscher Ansicht zurzeit die Möglichkeiten zur schiedlichen Regelung von Staatenkonflikten mit Ausfluß auf praktischen Erfolg. Bei dem von der Gegenseite anscheinend geplanten andern System werden vor allem die Ausnahmefälle beansprucht, die ein gewalttames Vorgehen zulassen, und zwar ohne vorhergehende objektive Verfahren. Repressalien wegen der Reparationsleistungen würden danach einseitigem Ermessen vorbehalten, und den Alliierten ein vertragliches Recht einzuräumen sein, gegen Deutschland militärisch einzugreifen, wenn sie einen deutschen Vorstoß gegen Demilitarisierung des Rheinlandes annehmen. Gegen die Konstitution einer Garantie der abschließenden Schiedsverträge wird gleichartige Einseitigkeit und Recht des Garant beanstandet, über den Angreifer zu entscheiden, selbst wenn der Garant Verbündeter einer Vertragspartei ist. Dadurch würde das Garantiesystem einseitig zugunsten Deutschlands durchbrochen werden. Die deutsche Regierung spricht die Hoffnung aus, daß ihre diesbezüglichen Bejonanisse von der Gegenseite beiseite gelassen werden, zumal sich das Endem sonst mit dem Geide der Völkerbundsatzung nicht in Einklang bringen lassen würde.

Im 3. Teil wird festgestellt, daß nach dem deutschen Grundgedanken der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund keine notwendige Voraussetzung wäre, doch wird gegen die Verbindung der Frage dieses Eintritts mit derjenigen des Sicherheitspaktes kein grundsätzlicher Widerspruch erhoben. Die Frage des Eintritts selbst bedarf noch sorgfältiger Klärung. Die Note des Völkerbundsrats vom 13. März dieses Jahres hat die Bedenken wegen Uebernahme der Verpflichtungen aus Artikel 16 nicht ausgeräumt. Es wird

dabei auf die besondere militärische, wirtschaftliche und geographische Lage Deutschlands verwiesen und festgestellt, daß Deutschland als Mitglied des Völkerbundes erst dann gleichberechtigt sei, wenn die allgemeine Abrüstung erfolge. Es müsse deshalb zur Ermöglichung eines abschließenden Eintritts eine Lösung gefunden werden, die die Zeitpanne bis dahin überbrückt.

Im Schlußpassus stellt die Note die bedeutsame Annäherung der beiderseitigen Anschauungen fest und spricht die Zuversicht aus, daß die gegen die Einzelheiten noch bestehenden Zweifel und Meinungsverschiedenheiten zu überwinden seien werden. Sie hofft auf ein positives Ergebnis der weiteren Erörterung und würde deren Beschleunigung im Interesse des Verlangens der Völker nach friedlicher Entwicklung und normalen wirtschaftlichen Beziehungen lebhaft begrüßen.

Deutsche Pressekommentare.

In ihren Kommentaren zu der deutschen Antwortnote betonen die Berliner Blätter aller Parteidrichtungen, daß die Note in erster Linie als Zwischennote dazu bestimmt sei, den Gang der Verhandlungen ohne Herbeiführung einer entscheidenden Wendung sachlich zu führen. Nur die „D. N. N.“ bezeichnet es als bedauerlich, daß durch die deutsche Antwort auf dem unheilvollen Wege weitergeschritten werde, anstatt die ganzen Sicherheitsvorschlüge in den Papierkorb zu werfen. Das Blatt begrüßt es, daß von deutscher Seite endlich amtlich die Forderung auf Abrüstung in den anderen Ländern gestellt wird. — Die „Tageszeitung“ und die „Deutsche Tageszeitung“ äußern sich im allgemeinen zustimmend, heben aber hervor, daß sie in mancher Hinsicht eine deutlichere Sprache gewünscht hätten. Ergänzungen im weiteren Verlauf der Erörterungen seien notwendig. Unbedingt erforderlich sei die vorherige Klärung der Entwaffnungs-, Ruffahrts- und Raumungsfrage. — Die „Tägliche Rundschau“ begrüßt es, daß man die Verhandlungsbasis nicht von vornherein allzusehr besetze. In wesentlichen Punkten bringe die Note eine Klärung der Situation. Dadurch, daß die Note sich für mögliche Beschleunigung der Erörterung auspricht, sei deutlich gesagt, daß die deutsche Regierung sich keinen Erfolg versprechen kann, etwa im Abstand von 4 zu 4 Wochen Noten austauschen. Die „Germania“ bezeichnet die Note als geschickt auf die Psychologie eines Vertragspartners berechnet, bei dem erfahrungsgemäß die Form mehr eine wesentlichere Rolle spiele als der Inhalt. Das „Berliner Tageblatt“ sieht in der Note einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Verständigung. Allerdings dürfe man nicht glauben, daß nunmehr bereits die größten diplomatischen Schwierigkeiten überwunden wären. Aber Deutschland werde es an gutem Willen für die Verständigung und damit auch für die endgültige Befriedung Europas nicht fehlen lassen. — Auch die „Vossische Zeitung“ glaubt eine günstige politische Atmosphäre dadurch geschaffen, daß die Note die Genugtuung über die Bereitschaft der Regierungen gemeinsam mit der deutschen Regierung den Weg zur Verständigung zu beschreiten, auspricht und die Annäherung der beiderseitigen Anschauungen feststellt. — Der „S. M. A.“, der dem ersten Teil der Note zustimmt, bezeichnet die Kritik der Reichsregierung an dem französischen Vorschlag betr. die Schiedsgerichtsverträge als negativ. Es wäre doch naheliegender, auch auf das fundamentale Recht auf Gewaltmaßnahmen zu verzichten, die durchzuführen man nicht die Macht habe und sich, wenn auch nur theoretisch, das Recht vorbehalten, zu Gewaltmaßnahmen zu greifen, wenn der Versuch einer Schlichtung ergebnislos ausgehe. Die Note bedeutet, im ganzen genommen, mit diplomatischen Worten, daß Deutschland die Erfüllung befonderer nationaler Forderungen zu erwarten das Recht haben kann, wenn die Verhandlungen zu einem glücklichen Ergebnis führen.

Danziger Nachrichten

Schön ist das Badeleben.

Schön ist das Badeleben! Strahlende Sonne; blaue Flut; weiße schimmernde Segel. Belle luftige Kleider; lachende, blinkende Augen. Und Musik. Gute, vornehme Musik mit einem berühmten Kapellmeister.

Fröhliche Beisen wecken den Kurast am Morgen. Was reiche Leute halt so "Morgen" nennen. Man schlürft seinen Kaffee auf der Terrasse des Kurhauses, blickt auf das leuchtende Meer hinaus und lauscht der Musik, die das Leben als ein herrliches preist. Man wandert zum Strande hinunter, fühlt seine Haut in den perlenden, schäumenden Wellen und fühlt alle Lebensgeister zu neuem, freudigem Kraftbewußtsein erwachen.

Musik zum Mittag; Musik zum Nachmittagskaffee; Musik am Abend, wenn wieder Keller und Gläser klappern und farbige Lampen in Restaurants und Garten aufleuchten. Gepolter und Lachen an den Tischen. Ein Strom wandelnder Menschen in den Gängen. Rauschende Seile. Wogende Hüften. Lockende Blicke. Lustige Ruhe. Nur die Kellner eilen. Von einem Tisch zum anderen. Nach dem Pfeffer, nach der Küche. Denn die Seelust macht Appetit. Auf ihren Stirnen stehen große Tropfen, Hals und Gesicht glänzen vor Schweiß. Und sie laugen hin und her. Unermüdet. Vom Morgen bis in die Nacht hinein. Sie dürfen nicht müde werden. Dürfen ihre brennende Haut nicht im Meere kühlen. Erst wenn die Lichter erlöschen sind, und die See schwarz daliegt und ihr regelmäßiges Atmen in das Dunkel schickt, heizen die Geheizen empvor zum heißen Dachglocken und sinken aufs Bett. Nur aus der Bar hören noch gedämpfte Geigenklänge heraus. Schön ist das Badeleben!

Schön ist das Badeleben!

Schön oben am Meeressufer liegt die Sommervilla in einem schattigen Park. Unten sitzen friedlich die Wellen. Segelboote und Dampfboot mit lauen Rauchschloten gleiten auf der sonnigen Flut dahin. Wie weiter ist das Haus. Fests! Am Winter freilich lag es tot da, umbraut von eisigen Stürmen, die über das anstehende Wasser kamen. Die Herrschaft war natürlich fern. Aber sie hat einen Verwalter hier. Der wohnt in einer verdeckten Ecke des Parks in einem kleinen, engen Hause. Er hat im Winter den Schnee von den Balkons der Villa geschaukelt, hat immer wieder Türen und Fenster geputzt, hat im Frühjahr Bäume und Beeten beschnitten, hat Blumen gepflanzt und den Rasen gepflegt. Aber sein Haus wollen sie nicht sehen. Die in der Villa kommen doch zur Erholung hierher und lassen alles daheim, was an Arbeit erinnert. Nur die Köchin natürlich und die anderen Hilfskräfte des Hauses, die müßig ja mit Und die freuen sich. Denn es ist schön in einer Villa diebstahl zu wohnen. sogar in einer Bodenkammer. Schön, ins Bad zu gehen, wenn auch zu befeuchteter Stunde, die für Diebstahl angesetzt ist. Denn es geht natürlich nicht an, daß Herrschaft und Personal zu gleicher Zeit haben. Awar der See ist es gleichgültig. Die fragt nicht danach. Sie ist plebejisch und demokratisch und umstülzt alle mit gleicher Liebe.

Schön ist das Badeleben!

Am allerhöchsten aber ist es im Familienbade, wo Papa, Mama, die Töchter und "Nusi" sich armeniamtum-meln. So schöne und minderjährige Damen ihre Reize entfalten und ihre Badetoiletten prächtiger tragen. Wo ein Pachen und Rauchen und Plauschen ohne Ende ist. Auf einer offenen Galerie sitzt die Musik und brist. Nicht fröhliche Beisen in den Arm hinein. Ein Restaurant ist auch da. Da kannst Bier und Wein Kavioz, Ardern und Sekt haben, wenn es dich reizt und du es bezahlen kannst. Keine Sorge! Die hierher kommen können es. Nur natürlich - - - Ja natürlich ist doch einer gekommen, der konnte es nicht. Der war so arm, daß er nicht einmal das Eintrittsgeld zahlte, sondern von der offenen See hereinkam, was eigentlich verboten ist. Aber er kam doch. Ganz plöcklich. Unschicklich war er mitten unter ihnen. Mitten unter den feinen, reizenden Damen, den behäbigen Männern, den hübschen Kindern. Mitten unter dem Pachen und Rauchen und Plauschen, unter dem Tafeln, Trinken und Müßigen. Eine Welle trug ihn herein. Eine milchige Welle. Auf ihrem bläulichen weißen Rücken hatte sie ihn genommen und trug ihn hoch oben hoch herein, wie eine und schaukelte ihn in ihren weichen Armen zur Waltermelodie da oben. Aber als die anderen sein blaues Gesicht sahen, daß in den sonnigen blauen Himmel hier, da erblickten sie. Die Kinder schrien auf; Damen waren der Schmach nicht. und die Männer standen wie erstarrt. Und andere schickten mit den Armen in der Luft herum und brüllten: "Musik aufhören! Musik aufhören!" Aber sie verstand es nicht und wühlte ihren Wasser weiter, bis die Bademeister ins Wasser sprangen, den Eindringling herausholten und auf den Sand leiten. Da verkrümmte die Musik. Und während sich die Gäste mit klarem Anblick um ihn drängten, konnte sich ein badender Arzt nieder und sagte: "Tot!" "Wer ist es?" fragte eine klückernde Stimme. Man unterdrückte die Tischen des abgetragenen Anzuges. Nur ein kleiner Kettel war darin. Einer las ihn mit halblauter Stimme vor: "Ich finde keine Arbeit und habe seit 3 Tagen nichts gegessen." Weiter nichts. Kein Name, keine Adresse. Einige Damen weinten leise. Die Bademeister warfen ein

Saken über die Leiche und trugen sie fort. Und ein Herr sagte entrüstet: "Man sollte ein Gitter um den Badeslag ziehen, so etwas dürfte nicht vorkommen!" Nein, so etwas dürfte nicht vorkommen. Aber die Musik spielt schon wieder. Einige Kinder lachen schon wieder. Kognak werden herumgereicht. Die Stimmung hebt sich. Schön ist das Badeleben!

Ernst Preczang.

Milch-Dohm in Konkurs.

Schon seit Wochen waren Gerüchte im Umlauf, daß sich die bekannte Milchfirma Dohm in Zahlungsschwierigkeiten befindet. Damals wurde mitgeteilt, der Landbund sei helfend eingegriffen, wofür die Firma Dohm, die ja eine Monopolstellung in der Milchlieferung Danzigs einnahm, als Gegenleistung eine Preisüberhöhung für Milch durchzuführen habe. Doch scheinbar war die Hilfe des Landbundes nicht ausreichend. Die Firma hat jetzt ihren Konkurs angemeldet, und das Verfahren ist eröffnet.

Wie mitgeteilt wird, soll es sich nicht um eine vollkommene Zahlungsunfähigkeit, sondern nur um eine durch besondere Umstände hervorgerufene Zahlungsstockung handeln. Die Schwere und Passiven sollen die Aktiven übersteigen. Es ist ja schon früher bekannt geworden, daß die Firma große Käsemengen auf Lager genommen hat, wofür sie keinen Absatz fand. Wenn auch Steuerbelastungen als Ursache der Zahlungsschwierigkeiten angegeben werden, so dürfte das gegenüber der schlechtlagernden Käseproduktion kaum eine Rolle spielen.

Die jetzige Firma Dohm, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, ist im Anfang des Jahres 1922 aus der alten Firma des Milchereibesizers Friedrich Dohm hervorgegangen. Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt 450.000 Danziger Gulden. Geschäftsführer und Kassier sind Milchereibesizer Friedrich Dohm und Kaufmann Karl Löwentz. Die Firma will den Betrieb im Hauptgeschäft und in den Filialen in unveränderter Weise fortführen.

Polnische Schiffsbaupläne.

Nach polnischen Blättermeldungen ist eine erhebliche Erweiterung der polnischen Handelsflotte, die bisher nur aus drei oder vier nennenswerten Schiffen besteht, von einer schon bestehenden Schiffbau-Gesellschaft geplant. Natürlich ist dieser Plan von einer Regierungsgenehmigung abhängig. Gleichzeitig will die polnische "Landeswirtschaftsbank" eine neue Schiffsbaulinie eröffnen.

Die Tötung eines Betrunkenen.

Der Holzschläger Gustav Sch. in Bürgerwiesen besaß einen Revolver mit Patronen und führte ihn in angereiztem Zustand bei sich. Mit einem gewissen B. hatte er einen Streit, weil dieser etwas Gras für seine Kanonen gescholt hatte. Bei dem Streit ging B. auf Sch. zu und hatte dabei eine Gabel in der Hand. Auf etwa fünf Schritte Entfernung schob nun Sch. auf B. und traf ihn durch die Brust. Sch. wurde in Haft genommen und hatte sich nun vor dem Schöffengericht wegen gefährlicher Körperverletzung und unbefugten Waffenbesitzes zu verantworten. Der Angeklagte gibt an, sich in Notwehr befinden zu haben. Der Verlesene bekundet, daß er nicht die Absicht gehabt habe, die Gabel zu gebrauchen. Der Angeklagte hatte bereits vorher 2 Schüsse in die Luft abgegeben, um sich bemerkbar zu machen. Die Verlesene des B. war recht gefährlich und ist noch nicht ganz ausgeheilt. Der Angeklagte bereut die Tat und gibt an, daß er in nächsterem Zustand die Tat nicht begangen hätte. Das Gericht erkannte an, daß Notwehr vorlag, der Angeklagte habe sie aber überschritten. Und diese Überschreitung ist nicht erfolgt in Furcht und Bestürzung, sondern weil der Angeklagte angegriffen war. Er brauchte zur Abwehr des im Anzuge begriffenen Angriffs nicht zu schießen, zumal die Entfernung noch fünf Schritte betrug und andere Personen warnend dasumgesehen. Das Urteil lautet auf sechs Monate Gefängnis wegen gefährlicher Körperverletzung und 50 Gulden Geldstrafe wegen unbefugten Waffenbesitzes.

Ein junges Mädchen verschwunden. Vermißt wird seit Anfang März d. J. die unverheiratete 18 Jahre alte Erka Hooper, zuletzt wohnhaft Panafahr, Friedenstr. 7. Die F. ist 1,67 Meter groß, schlank, hat vales Gesicht, frühe Gesichtsfarbe, blondes Haar. Die Bekleidungsform nicht angeben werden. Es wird vermutet, daß sich die F. in führt. Wer irgend etwas Näheres über den Aufenthalt der Danzig verborgen hat.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Kr. Stadt Danzig. Vorhersage: Ruhig, heiter und warm. Gewitterneigung schwach bis mäßige nördliche Winde. Maximum 27,5; Minimum 16,4. Seemännertemperatur von Bräsen: 22 Grad, von Joppot: 21 Grad.

Wasserstandsnotizen am 22. Juli 1925.

Table with 2 columns: Location and Water Level Change. Locations include Krakau, Zambisch, Warschau, Plock, Thorn, Jordan, Culm, Graudenz, Kurzebrack, Montanerpöge, Dieckel, Dirschau, Einlage, Schiemenhorst, Nooat-Wasserf., Schönan O. P., Galgenberg O. P., Neuhartebusch, Anwachs.

Hige-Projekte.

Gdingen soll 60.000 Einwohner erhalten. Schon seit Jahren wird von polnischer Seite viel über den Ausbau Gdingens zu einem großen Hafen geschrieben und gesprochen. Jetzt weiß die "Gazeta Oduńska" wieder einmal von neuen großen Plänen zum Ausbau Gdingens als Hafen und Kurort endgültig festgelegt worden ist. Es soll der Plan gefaßt worden sein, Gdingen als Hafenstadt für 60.000 Einwohner auszubauen. Deswegen sollen in der nächsten Zeit schon Kanalbauarbeiten in den neuanzulegenden Straßen gemacht werden. Auch trägt man sich mit dem Gedanken, eine elektrische Straßenbahn zu bauen. Diese soll nicht nur in Gdingen fahren, sondern auch nach Puzig und Hela führen. Auch soll das Projekt ausgebaut werden sein, eine siebenklassige Schule aus einer Sammlung von kleinen Häusern aller Kinder Polens zu bauen. Weiter wolle man sich an die einzelnen Stadtverwaltungen wenden, die in Gdingen je eine Straße bauen sollen.

Mit dem Bauprojekt Gdingens sollen sich, wie die "Gazeta Oduńska" schreibt, auch Amerikaner beschäftigen, die die Absicht haben, in Gdingen Werke anzufahren, Maschinen zu bauen, Häuser, Magazine und eventuell auch Werften. Die Realisierung dieses Projektes soll durch die Vereinigung der zielbewußten Ausübung der Räfte vorgenommen werden. Diese Vereinigung soll vor einigen Tagen unter dem Vorsitz des Starosten Wiski eine höchst wichtige Versammlung abgehalten. Die polnische Regierung wird unzweifelhaft den Initiatoren dieses Projektes die volle Unterstützung gewähren.

Man sieht, Polen hat viel vor. Allerdings scheint uns die Möglichkeit durchaus vorhanden, daß der ganze Plan bisher nur in dem Kopf derjenigen besteht, der ihn der Öffentlichkeit in dieser phantastischen Weise verrät. Haben doch schon oft genug polnisch-nationalistische Heißsporne die wilden Gerüchte in die Welt gesetzt. Außerdem mutet der ganze Plan so kindlich an, daß ihn schon deshalb niemand recht ernst nehmen wird. Der Schreiber war also zu allem noch während ungeschickt.

Ein Kindermord.

Einen graufigen Fund machten am 21. Juli in den Nordendstrassen einige Arbeiter, die mit dem Mähen von Roggen auf dem Felde des Gutbesizers W. in Mithel, Kreis Danziger Höhe, beschäftigt waren. In alten Zeitensäckern eingewickelt, mit einem Federkissen zugedeckt und in einem Pavorkarton verpackt, entdeckten sie eine neugeborene Kindesleiche. Nach dem Befund der Leiche zu urteilen, hat diese dort bereits viele Wochen gelegen. Es liegt Kindesleiche vor. Zweckdienliche Angaben, die zur Ermittlung der Mutter beitragen können, erbittet das Polizeipräsidium Danzig, Zimmer 35. Die zur Verpackung verwendeten Sachen liegen zur Ansicht aus. Auf Wunsch werden die Mitteilungen streng vertraulich behandelt.

Der Versuch der Olympische Teilnehmer.

Im Anmarsch der Danziger Teilnehmer an der Arbeiter-Sport-Olympiade in Frankfurt am Main ist noch eine Veränderung eingetreten. Der Zug der Teilnehmer, die sich um 6 Uhr an der Turnhalle Kehrweberstraße treffen, beweist sich nicht nach dem gestern mitgeteilten Plan, sondern geht durch folgende Strassen: Böttcherstraße, Pfefferstraße, Kaschubischer Markt. Die Anstufung erfolgt in der Weichmüchenerstraße. Die Verlegung war erforderlich, da die Genehmigung zur Durchquerung der Baummeile infolge Zeitmangels nicht mehr zu erhalten war. Alle Vereine und Freunde des Arbeitersports werden es sich trotzdem nicht nehmen lassen, dem Zuge ein möglichst zahlreiches Geleit zu geben.

Kraft und Mumm. Das beliebte Mitglied unseres Danziger Stadttheaters, Erka Fels, hat sich, wie wir hören, mit dem französischen Ringkämpfer Salvador Chevalier verlobt. Chevalier gehörte zu dem Ensemble der Ringkämpfer, das im vorigen Monat im Wilhelmtheater gastierte. Erka Fels hat, einem Neuenagement folgend, bereits heute Danzig verlassen.

Danziger Staudesamt vom 22. Juli 1925.

Todesfälle: Maurerpolier Joseph Röder, 80 J. 10 M. - Frau Elsa Hildebrandt geb. Hornum, 43 J. 8 M. - Tochter des Technikers Robert Wons, totgeboren. - Hildegard Schlicht, 6 J. 3 M. - Schmied Franz Lange, 54 J. 11 M. - Adelheid Blumenthal, 52 J. 6 M.

Ludwig Normann & Co. Baumaterialien-Handlung DANZIG Langgarter Wall 4a Tel. 419 liefern preiswert in jeder Menge: Dachpappen, Steinkohleenteer, Klebemasse, Teerbürsten, Pappnägel, Kienteer, Karbolineum, Holl. Dachplannen, Biberschwänze, Dachschiefer

Die Regierungskrise und die Sozialdemokratie

Die im Brempunkt aller öffentlichen Diskussionen stehende Regierungskrise, ihre Auswirkungen und Lösungsmöglichkeiten sollen in einer

Außerordentlichen Mitglieder-Versammlung des Ortsvereins Groß-Danzig der S. P. D.

am Donnerstag, 23. Juli, abends 7 Uhr, in der Aula der Petrischule

zur Erörterung kommen. Alle Parteimitglieder werden um Teilnahme ersucht. Eintritt nur gegen Mitgliedsbuch.

Referent: Gen. Loops.

Aus dem Osten

Marienburg. Eine Ausstellung „Der Rhein“ wird vom 7. bis 11. August hier veranstaltet.

Miesenburg. Waldbrand. In der Schönnung des Gutsbesizers Krupp-Mehausen brannte am Sonntag mittags eine Fläche von einem halben Morgen.

Königsberg. Zum Hafenarbeiterstreik. Der am 9. Juli ausgetretene Streik der Hafenarbeiter dauert noch an.

Tilsit. Die Leiche der verstorbenen Frau Schierenberg ist von der Staatsanwaltschaft zur Bestattung freigegeben.

Goldap. Selbstmord eines Greises. Der 65 Jahre alte Arbeiter Friedrich Melnichmidt erhängte sich in seiner Wohnung.

Miswalde. In Kottbuser Schnitt sich ein Arbeiter in selbstmörderischer Absicht mit einer gefährlichen Sense die Kehle durch.

Tilsit. Ein Flugplatz. Binnen kurzem wird Tilsit einen Flugplatz haben. Um zu ihm zu gelangen, fährt man auf einer teilweise noch recht halbrunden Straße durch Holz- und Splittler und Zwischenen nach Kalladen.

es gilt, die Flügel abzutragen und die niedrigen Stellen aufzufüllen, die Sumpfe trocken zu legen, und man ist ein auf Eud vorangefahren in dieser Arbeit.

Exzels. Einbruch in eine Kirche. Der hiesige Kirchendiener bemerkte, daß in der Kirche die Opferkästen gewaltsam erbrochen und ihres Inhalts beraubt waren.

Aus aller Welt

Die Ueberflutungen in Korea.

Viertausend Tote. — Zwanzigtausend Häuser zerstört. Die Ueberflutungen in Korea gehören zu den furchtbaren Katastrophen in der Geschichte des Landes.

Großfeuer in Gothenburg.

Gothenburg ist in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag von zwei Bränden heimgesucht worden, wie sie in dieser Stadt seit Jahrzehnten nicht mehr vorgekommen sind.

Ein Niederstechfall in Paris.

Die Täter in Berlin gesucht.

Ein Händler in Paris betraf für 600000 Frank Beulen, die er in drei Fächern aufbewahrt. Das eine enthielt 700 weißschwarze Granulare im Werte von 200000 Frank.

Großer Diebstahl an einer Seierze in Seandis. Der Seandis Seiner Selma wurde aus einer Kabine des Seades

am Bido der Schmut im Werte von über 200000 Stre gehalten. Nunmehr wurden die Leiche in der Person des Enrico Baldassari und Aldo Beghelli verhaftet und ein Teil der Deute sichergestellt.

Luftrud in Hamburg. Sonntag früh gegen 8 Uhr wurde in Hamburg zwischen der Raimauer und dem Dampfer „Lecana“ beim Fischmarkt ein brauner Weinwandkoffer aus dem Wasser geborgen.

Beim Wetterläuten vom Bliz erschlagen. Aus Südtirol wird berichtet: Bei dem am vergangenen Sonnabend nachts niedergegangenen Gewitter schlug der Bliz in die Kirche von St. Hippolit ein.

Schweres Habungslut auf Bornholm. Auf der dänischen Insel Bornholm, die in diesem Sommer wieder wie vor dem Kriege viel von Deutschen besucht ist, ereignete sich im Juli nachmittags furchtbar ein Habungslut.

Das Opfer von Wasser und Gurkenfalat. Unter qualvollen Leiden starb in einem Dresdner Krankenhaus eine Frau, die Gurkenfalat gegessen und Wasser darauf getrunken hatte.

Einbrecher mit Betäubungsmitteln. Das Wiener Sicherheitsbüro wurde telephonisch von der Gendarmerie in Klagenfurt verständigt, daß in der Nacht zum 15. d. M. im Anwesenheit am Simochersee unbekannter Täter in die Wohnung des dort zum Sommeraufenthalt weilenden Direktors der Anglo-Schwedischen Bank in Prag Josef Gendubler eingedrungen sind.

Franzenmord bei Neapel. Am Sonntag wurde, wie ein Traichtbericht aus Rom meldet, in den Gewässern des Hafens von Neapel eine Leiche entzweiunden, die die Leiche einer etwa 30jährigen Frau enthielt.

Eine mißlungene Explosion. In dem an der Wäntschelburger Stadtlarrenz gelegenen Pfarrberge in Neurode in Sachsen nahmen der Arbeiter Selz und der Arbeiter Jakob Steinvrennau vor. Als die beiden Arbeiter nach einer mißlungenen Sprengung etwa 2 Stunden später nach der Urtiefe zurückkehrten, kam plötzlich die ganze Ladung zur Explosion.



Kenner achten beim Einkauf auf die Marke

2 Pfennig



Aus rein orientalischen Tabaken hergestellt



2 Pfennig

Das schöne Mädels

Roman von Georg Hirschfeld.

Nach wenigen Tagen fuhr der neue Doktor nach Berlin, nahe mit der Waise eines Arzters. Er sah sich um, während in große Gefahr sprach. Einem eigensinnigen Geistes hat sich über sein eleganter Körper und die reiche Erziehung mit Reden.

„Du hast ihn doch nicht weggeschickt. Er ist ganz von selbst gegangen. Nicht hat ihn vor der langen Trennung gemerkt.“ In seiner Selbstgefälligkeit hat er das Sozial auf die Probe gestellt. Aber du hast ganz recht. Handie so, wie es dich treibt. Gehe dich jetzt mit ihm auseinander.“

„Nur noch ein Wort.“ „Nur noch ein Wort.“ „Nur noch ein Wort.“ „Nur noch ein Wort.“ „Nur noch ein Wort.“

Kanold's Sahne-Bonbons sind unübertrefflich!

Der Zug des Grauens.

Wie tiefenhaft und international die Not der Kriegs-verstümmelten ist, zeigt uns die Tat eines polnischen Invaliden, der in einer Versammlung seiner Kameraden sich am Schluß seiner Rede eine Kugel durch den Kopf schoß. Ob dieser Schuß bis zu den Sesseln der Regierenden gehört werden wird? Ob die Verantwortlichen in Polen von dem Zuge hören, den die Krüppel ihrem toten Führer veranfalteten? Josef Roth hat ihn in der „Frankf. Zeitung“ geschildert. Es ist der Text zu den Bildern des Grauens und Wahnsinns.

Man begrub ihn an einem jener trüben Tage, an denen der verhängte Himmel sehr nahe über unsern Köpfen zu hängen scheint und der liebe Gott dennoch ferner ist als je. Den Zug bildeten alle Invaliden der Stadt, alle Fragmente, alle gewesenen Menschen, die Hinkenden, die Blinden, die ohne Arme, die ohne Beine, die Gelähmten, die Litternden, die ohne Gesicht und die mit zerbrochenem Rückgrat, die Skrofulösen, die von der Liebe Zerfressenen, die Verblödeten und die taubstummen Gewordenen, die das Gedächtnis verloren hatten und sich selbst nicht erkannten und alle, für deren Krankheiten die Gelehrten noch keinen Namen gefunden haben und die am Geldbeutel zugrunde gehen.

Es gab keinen Invaliden, der zu Hause geblieben wäre. Diejenigen, die humpeln konnten, humpelten; die kriechen konnten, krochen, und die sich überhaupt nicht bewegen konnten, lagen auf einem großen Lastauto. Leider fand dieses Begräbnis in Lemberg statt, im entlegenen Szigalitz! Man hätte den Invaliden mitten in Europa begraben müssen, in Genf zum Beispiel, und Diplomaten und Feldherrn einladen sollen.

Denn es war ein Zug, wie man ihn nirgends zu sehen bekommt, und die polnischen Invaliden waren die Repräsentanten aller Weltkriegskrüppel, der internationalen Kriegskruppelnationen, deren gemeinsames Merkmal es ist, daß man ihnen verschiedene Merkmale weggeschaffen hat, und die man unfehlbar daran erkennt, daß man sie nicht mehr erkennen kann.

Wir haben Massengräber gesehen, verschimmelte Hände, ragend aus verschütteten Gräbern, Oberkörper an Drahtverhauen und abgetrennte Schädeldecken neben Latrinen. Wer aber weiß, wie Ruinen aussehen, die sich bewegen; Schutz, der sich rührt; Trümmer, die sich krümmen? Wer hat schon gehende Krankenhäuser gesehen, eine Völkerwanderung der Sumpfe, eine Prozession der Ueberreste.

So war dieser Leichenzug. Tausende Krüppel zählt ich hinter den Wagen. In Doppelreihen, so wie sie einmal in der Marschkolonnen marschiert waren, bewegten sie sich vorwärts. Zuerst hinten die Bahnen, zweihundert an der Zahl. Es waren jämmerliche Doppelreihen, ein einstellter Militarismus, eine größte Truppe, und statt des gesunden gleichmäßigen Rhythmus der Soldaten hörte man das ungleichmäßige Klöpfen der Krücken auf dem holprigen Pflaster, eine Murmel aus Holz und Stein und dazwischen quillenden und knarrenden die Gelenke der Prostrien, und aus den Köpfen der Kranken kamen verschiedene zischende Rumpfen und Pfeifgeräusche, Gemurmel und Geschöhn. Hinter den Bahnen gingen die Blinden, gingen, tappten sich alle vorwärts in einer Welt aus schwarzem Samt, ein Blinder war dem andern Führer, alle vier in der Reihe hielten sich an den Händen fest, sie konnten nicht festgehen, sie hatten keinen Zusammenhalt zu fürchten, denn der Tote und der Tod ebneten ihnen den Weg. Sie hatten ihre Brillen und Binden abgenommen, man sah die ausgeronnenen Augen unter den vorgewölbteten Stirnhaken, wie hohe Torbogen überschatteten die unteren Stirnränder die tiefen Augenhöhlen, die unbewohnten, grauenhaft leeren. Ein gleichmäßiges, vorrückendes Schlürfen war hörbar, und Stöße mit Metallspitzen erlangten.

So waren sie geordnet, alle nach ihren Schicksalen. Hinter den Blinden gingen die Einarmigen und hinter ihnen die Armlosen und nach den Armlosen die Kopfschütter. Dann kam ein großes Lastauto, von dem ein solcher Schrecken ausging, daß man sein Klattern nicht hörte, denn härter als das Hörbare wurde das Gesehene, und ein lautloser Hauch schrie so betäubend, daß er jedes Gepolter der Räder überhörte.

Denn dieser Wagen sah aus, als käme er gerademwegs aus einer furchtbaren Sollenphantasie. Da standen die Krüppel, deren ganzes Gesicht ein einziges gähnendes rotes Loch war, von weißem Verbandzeug eingeklämmt, mit rötlichen Narbenrillen statt der Ohren. Da standen Klumpen von Fleisch und Blut, Soldaten ohne Gliedmaßen, Klumpen in Uniform, die lösen Kermel auf dem Rücken zusammengebunden. Da lagen die Rückenmarkskrüppel, wie Leichenmesser, eine knappe Sekunde vor dem Zusammenklappen, die Rücken parallel zum Boden des Wagens. Da waren Männer, die ihre Finger fortwährend in der Luft herum-schleuderten, wie tote Knochenbündel an Bindfäden, und andere, deren Gesichter ruckwärts sahen, als hätte man ihnen den Kopf zurückgedreht. Das vorne war hinten, sie sahen unermüdet zurück, als kannte sie die schreckliche Vergangenheit und als liebe das erlebte Grauen ihren Blick nicht los. Und all das war eine traumhafte Mischung von Rot und faulendem Fleisch und rinnendem Rückenmark und gebrochenen Halswirbeln. Ganz hinten sah die Spitze des schrecklichsten Schreckens, ein Mann, dessen Hals lang war, wie eine auseinandergezogene Harmonika, lang und faltig, und dessen Kopf bei jeder härteren Bewegung des Wagens hintenüberfiel, so daß der Boden der Mühe auf dem Nacken lag. Ganz vorne sah der Kopf, ein schwerer Kürbis an dünner Kette, an welchem Stengel.

Hinter dem Auto schritten die Verblödeten. Sie hatten alles. Augen, Nase und Ohren, Beine und Arme, und nur der Berührung war ihnen ausgenommen und sie wußten nicht, wohin und wozu sie hier geführt wurden, sie sahen aus wie Brüder, sie erlebten alle dasselbe vernichtende Nichts, wie gelbe Kullern waren ihre Gesichter und alle Mäuler standen halbgeöffnet in reglosem Lächeln, so belächelten sie blöde den Toten und die Welt, die Straße, die Häuser, die zu-führenden Menschen.

Ja, die Menschen blieben stehen und rührten sich nicht. Es begann zu regnen und niemand spannte den Regenschirm auf, obwohl viele mit Schirmen ausgestattet waren. Es tropfte härter, ein Wind erhob sich, und über dem Leichenzug, knapp vor dem Knaben im weißen Hemd, der das matt-schimmernde Metallkreuz trug, segelte eine dunkelblauwe Wolfe, jähig, wuchtig und schwer und kredte vorne einen Zipfel aus, wie einen zerfetzten Zeigefinger, um den Krüppeln den Weg nach dem Friedhof zu weisen.

Der gelehrte Kronprinz. Dem Kronprinzen Anrecht von Bayern wurde vor kurzem von der Erlanger Universität der Ehrendokortitel verliehen. Das ist nicht weiter verwunderlich, da sich ja gekrönte Häupter von jeher durch besondere Geistesgaben auszeichnen, und es ist nur zu bedauern, daß das überragende Wissen des Bayernkronprinzen a. D. so spät erkannt wurde. Aus Anlaß der Ernennung zum Doktor veranstaltete der selbstverständliche krenrepublikanische Rektor der Universität am Sonntag ein Festessen, zu dem nur Angehörige des Lehrkörpers geladen waren. Der gelehrte Doktor h. e. überreichte im Verlaufe der Feier sein Bild im goldenen Rahmen dem Rektor, der es unter den Wänden zur Ansicht hinstellte. Als aber der glückliche Besizer es wieder an sich nehmen wollte, war es auf unerklärliche Weise verschwunden, gleichzeitig aber zwei silberne Leuchter, eine

silberne Tischlampe und eine Anzahl silberner Teller. Leider erfährt man nicht, ob die Tischlampe und die Teller dem erlauchten Gast gebührt, die Leuchter gerade seinen Platz erhellt hatten, und also ein begeistertes Verehrer des Hauses Wittelsbach, der unbemerkt in die republikanische Tafelrunde Eingang gefunden hatte, die vorgerückte Stimmung benutzte, um sich in den Besitz der köstlichen Reliquien zu setzen.

Sinowjews Attentatsfurcht.

Die Vorsichtsmaßregeln bei einem Theaterbesuch.

Ein Russe, der kürzlich aus Leningrad nach Paris gekommen ist und der die Residenz Sinowjews sehr gut kennt, erzählt in dem russischen Emigrantenblatt „Koslednija Nowost“, das in Paris erscheint, die folgenden interessanten Einzelheiten der Lebensweise des Diktators der Newastadt: Sinowjew bewohnt ein alleinstehendes Haus — ein „Ostobnoj“ — an der Petersburgerstraße St. Petersburg, neben dem Haus, in dem früher die gefeierte Tänzerin Nischinski wohnte. Rings um das Haus patrouillieren ununterbrochen mehrere Detektivs, die mit strengster Aufmerksamkeit Wache halten. Verläßt Sinowjew das Haus, so fahren stets drei vollkommen gleiche Automobile hintereinander, so daß niemand weiß, in welchem Kraftwagen der Chef der dritten Internationale sitzt. Dies wird natürlich deshalb getan, weil man Anschläge auf Sinowjew befürchtet.

Das Oberhaupt des „Komintern“ ist ein großer Liebhaber des Theaters und vor allem des Ballets. Seine Theaterbesuche werden folgendermaßen organisiert: Zuerst erscheint im Theater die Leibgarde, die mit der Bewachung des Lebens des kommunistischen Führers beauftragt ist, dann wird in das Haus Sinowjews ein Telegramm geschickt, daß er ausfahren könne. Hierauf wird aus dem Haus des Diktators auf dieselbe Weise mitgeteilt, daß Sinowjew sein Döbner verlassen hat und sich ins Theater begibt. Sein Automobil verläßt bei dem Eingang vor, der früher für den Zaren reserviert war. Er betritt seine Loge im selben Augenblick, in dem der Vorhang in die Höhe geht — die Bühnenarbeiter erhalten von einem Diener Sinowjews ein Zeichen, wenn sie den Vorhang hinaufziehen sollen. Die angrenzenden Logen werden von Leibgardisten besetzt. In den Zwischenakten bleibt Sinowjew nie in seiner Loge sitzen, sondern zieht sich in die ihm reservierten Gemächer zurück.

Die Verjüngungsspritze.

Professor Steinach in Wien, dessen Drüsenoperation zum Zweck der Verjüngung so viel von sich reden gemacht hat, hat sich in den letzten Jahren mit dem Problem beschäftigt, ob es nicht möglich wäre, auch auf unblutigem Wege Verjüngungen herbeizuführen. Wie schon gemeldet wird, ist es Professor Steinach tatsächlich gelungen, ein Verfahren auszuarbeiten, das es ermöglicht, durch einfache Einspritzungen eines bestimmten Serums die gleichen Resultate zu erzielen, wie sie bisher nur durch die schwierige Ueberspaltung geeigneter Drüsen mit Hilfe des Messers des Chirurgen erreicht werden konnten. Eines der größten Werke der heimischen Arzneimittel-Industrie Deutschlands wird das neue Steinachische Serum schon in nächster Zeit im großen zu fabrizieren beginnen. Professor Steinach hat dieser Tage in Berlin entsprechende Verhandlungen geführt, die zwar formell nicht abgeschlossen sind, aber alswohl bereits als perfekt betrachtet werden können. Sobald die Fabrikation des Serums in Gang gekommen sein wird, wird es der deutschen Welt weit allgemein zugänglich gemacht werden.

Er hat es gewußt.

Großes Aufsehen erregt in London zurzeit ein Scheidungsprozess, den ein gewisser William Lankester, ein bekannter Eisenfabrikant aus Southampton, gegen seine Frau anstrengt hat. Die im Jahre 1911 geschlossene Ehe verlief bis 1920 glücklich. Dann lernte die Frau den Amerikaner R. S. Cooper kennen und trat zu ihm bald in mehr als freundschaftliche Beziehungen, ohne daß jedoch ihr Mann ihr Schwierigkeiten in den Weg setzte.

Er hatte im Gegenteil so wenig gegen die Beziehungen seiner Frau zu dem Amerikaner einzuwenden, daß er in herzlicher Freundschaft mit ihm verkehrte. Im Jahre 1921 begaben sich die drei gemeinsam nach Amerika, und hier wurden die Eheleute Lankester rechtskräftig geschieden. Einige Zeit später heiratete die Frau, und zwar gleichfalls in Amerika, ihren Freund Cooper. Als Herr Lankester jedoch jetzt seinerseits eine neue Ehe eingehen wollte, erklärten die englischen Behörden, daß dies unzulässig wäre, da er nach englischem Recht noch als verheiratet gelte. Sein Einwand, daß seine Frau inzwischen die Gattin eines anderen geworden sei, wurde als nicht stichhaltig bezeichnet, und zwar mit der Begründung, daß Bigamie als vorliegend betrachtet werden müßte. England die von ihr geschlossene Ehe anerkennen müßte, daß dies aber nicht der Fall sei und die Frau daher formell nach wie vor als seine Gattin gelten müsse, wie auch immer ihre tatsächlichen Beziehungen zu ihm oder dem Dritten sein mögen.

Herr Lankester hat daraufhin die Scheidung beantragt und den Antrag auf fortgesetzten Ehebruch der Frau gestellt. Der Richter lehnte jedoch das Scheidungsbegehren ab mit der Begründung, daß der Ehebruch der Frau nicht gegeben sei, da Frau Lankester weder früher noch jetzt hinter dem Rücken oder gegen den Willen ihres Mannes Beziehungen zu einem anderen Manne unterhalten habe, ein Gatte aber, der sich damit einverstanden erklärt, daß seine Frau zu einem anderen Mann übergeht, habe kein Recht, sich als den Betrogenen aufzuspielen.

Das Steinkind.

Hier und da liest man in Tageszeitungen, daß bei Operationen oder Leichenöffnungen in der Bauchhöhle der jeweiligen Frau ein Steinkind gefunden wurde. So wurde auch vor kurzem wiederum in einer medizinischen Fachzeitschrift über eine jenseitig verstorbene 73jährige Frau berichtet, deren Bauchhöhle seit vielen Jahren ein versteinertes Kind geborgen hat.

Es handelt sich bei Steinkindern stets um Bauchhöhlen-schwammgerichten — also die Entwicklung des werdenden Kindes geht nicht wie normalerweise in der Gebärmutter, sondern auf Grund krankhafter Vorgänge in der freien Bauchhöhle vor sich; das Kind stirbt dann gewöhnlich dort ab und, wenn es nicht auf operativem Wege entfernt wird, wie z. B. in dem genannten Fall der 73jährigen Frau, so wird die tote Frucht im Laufe der Zeit mit Kalksalzen durchsetzt, sie verhärtet vollständig und wird so zum Steinkind. Es braucht jedoch der Mutter während des Lebens keinerlei Beschwerden zu machen, kann aber — wie im vorliegenden Falle — häufige heftige kolikartige Schmerzen hervorrufen.

Der Herr des Ausfahrs. Der russische Gelehrte Dr. Perewiditschow glaubt auf Grund seiner eigenen Untersuchung und an Hand geschichtlicher Uebersetzungen annehmen zu können, daß der Herr und Ausgangspunkt des Ausfahrs, der Krankheit, die in Rußland immer noch viele Opfer fordert, sich in Transbaikalien, im Gebiet von Werchajin, einer Bezirksamts der burschastischen Republik, befindet mag. Unter Leitung des Dr. Perewiditschow begibt sich jetzt ein Expedition nach Transbaikalien, um den Ausfahrs auszufinden und die Krankheit an ihrem Ausgangspunkt vielleicht auszurotten.

Die Affenkomödie in Amerika.

Scopes zu 100 Dollar Geldstrafe verurteilt.

In dem Prozeß gegen den Lehrer Scopes wegen Verbreitung der Darwinischen Entwicklungslehre ist gestern das Urteil gefällt. Scopes wurde schuldig gesprochen, die Gesetze des Staates Tennessee verletzt zu haben. Die Strafe lautete auf 100 Dollar Geldstrafe.

Der Rechtsanwalt Scopes' erklärte, daß sein Klient auf alle Fälle gegen das Urteil Berufung einlegen werde beim Obersten Gerichtshof in Washington mit der Begründung, daß das Gesetz des Staates Tennessee, den Darwinismus in den Schulen als Lehre zu verbieten, der amerikanischen Bundesverfassung zuwiderlaufe. Scopes, der von seiner Schulbehörde entlassen worden ist, hat bereits eine ganze Anzahl Rufe nach verschiedenen amerikanischen Universitäten und höheren Lehranstalten erhalten, so z. B. an die Universitäten von Kentucky und Chicago.

Die Lächerlichkeit dieser Verurteilung kam auch zum Schluß noch drastisch zum Ausdruck. Zunächst wurde die Sitzung aus dem Saale ins Freie verlegt, weil die Decke infolge des starken Andranges und Weisfalsgetrampel bereits Risse zeigt, so daß Einsturz droht. Dann entspann sich ein Dialog zwischen dem Verteidiger Darrow und Bryan. Letzterer begann in einer nie dagewesenen Weise Theater zu spielen.

Darrow fragte Bryan: Beantworten Sie folgende Frage: Glauben Sie, daß Jona von dem Wal fressen verschlungen wurde, drei Tage in dessen Magen lebte und dann unverletzt herauskam?

Bryan: Wenn ich lese, daß jener Fisch Jona verschlang, dann glaube ich es. Gott kann Menschen und Fische schlucken, die das Geschickte erleben konnten.

Darrow: Glauben Sie, daß dieser Fisch eigens für den Zweck, Jona zu verschlingen, geschaffen wurde?

Bryan: Ich weiß es nicht und denke auch nicht darüber nach.

Darrow: Wenn wir nachdenken, dann haben wir wenigstens die Möglichkeit, die Wahrheit kennen zu lernen. Sie haben also keine Meinung darüber, wie der Fisch geschaffen wurde?

Bryan: Ich glaube an Wunder so leicht, wie jeder andere.

Darrow: Genau wie Ihnen gilt mir jedes Wunder gleich. Sie glauben also, daß Jona ebenso gut hätte den Fisch verschlingen können?

Bryan: Natürlich, wenn Gott gewillt hätte. Aber davon steht nichts in der Bibel.

Darrow: Glauben Sie, daß Jona der Sonne befehl, sie soll stehen?

Bryan: Unbedingt.

Darrow: Wären Sie, was der Erde passieren würde, wenn sie plötzlich auf höherem Niveau stünden müßte?

Bryan: Nein, aber ich weiß, daß Gott auch in solchen Fällen vorzuziehen würde.

Darrow: Glauben Sie an die Sintflut?

Bryan: Ja.

Darrow: Wann war sie?

Bryan: Ich weiß es nicht und denke auch nicht darüber nach.

Als Staatsanwalt Stewart eintritt und gegen diese Fragen protestierte, verlangt Bryan die Fortsetzung mit dem Bemerkung, er müßte die Bibel bis zum äußersten gegen Ungläubigen verteidigen.

Darrow: Glauben Sie, daß die Sintflut alles Leben außer Noahs Arche zerstörte, und daß die Sintflut nach kirchlichen Berechnungen ungefähr 440 Jahre her ist?

Bryan: Ich glaube, was die Bibel sagt.

Darrow: Wären Sie, daß Vögel brächen, die ihre Geschichte 5000 Jahre lang zurück verfolgen können?

Bryan: Nein, aber die Wissenschaft streitet sich ja sogar um 10000 Jahre, warum soll ich mich über 1000 Jahre aufregen?

Darrow: Wären Sie, daß auch andere Völker Sintflut-erfahrungen kennen?

Bryan: Nein, interessiert mich auch nicht. Mich gehen Konkurrenzreligionen (1) nichts an. Die Bibel genügt.

Diese resolute Haltung und Theaterlust gibt den Prozeß der Lächerlichkeit der ganzen Welt preis.

Winke für das heiße Wetter.

So merkwürdig es klingt, so ist doch für die heißen Tage eine leichte weiche oder das gezeichnete Kleidungsstück. Wolle absorbiert nämlich am besten die Feuchtigkeit, und so bleibt der Körper in einer gleichmäßigen Temperatur, selbst wenn man in Schwitz gebadet ist. In baumwollener Kleidung aber überhitzt der Körper, während er trocknet. Wenn man erhitzt ist, vermeide man die „kühlenden“ Stellen in der Wohnung zwischen Fenster und Tür, und setze sich an einen Platz, an dem es nicht zieht. Man erhält ein Zimmer kühl, wenn man die Fenster schließt und die Jalousien herunterläßt, sobald die Sonnenstrahlen zu wirken anfangen. Nach 3 Uhr können dann die Fenster geöffnet werden. Die heiße Decke beim Schlaf während einer heißen Nacht ist ein leichtes Verbrechen. Alkohol soll man bei der Hitze möglichst meiden trinken. Vieles Rauchen vergrößert den Durst, da der Mund dadurch trocken und die Kehle raub wird.

Kaliförderer in Baden. Auf dem mit Uebersiedlung des badischen Staates zwischen dem Rhein und der Bahnlinie Freiburg—Mühlheim—Basel errichteten Kraftwerk Burgingen ist es nach dreijähriger Arbeit nunmehr gelungen, in einer Tiefe von etwa 800 Meter auf Kalialzale zu stoßen, deren Beschaffenheit außerordentlich gut sein soll. Im Jahre 1922 war mit den Vorbereitungen begonnen worden. Die Bohrungen waren außerordentlich schwierig, da das Kalzium unter wasserreichen Kieselsteinen liegt. Außer der Schicht 1 ist gegenwärtig noch ein Schicht 2 im Bau.

Gefanienkämpfe in Wemden. In der Britischen Reichsaussstellung in Wemden sind unter anderem auch drei Gefanien zu sehen mit Namen Sanka, Simla und Sakt. Sie haben in ihrem Gesangs auch einen ansehnlichen Zeich zur Verjüngung, und die Höhe der letzten Tage verführte sie neulich zu einer lebhaften Balzerei, bei der sie sich gegenseitig mit Wasser marierten; die Zuschauer mußten vor den Wasserströbern eifrig flüchten. Ein Bericht in der englischen Presse rechnet aus, daß an dieser Balzerei 14 Sonnen-Gefanien mit einem Alter von zusammen 200 Jahren beteiligt waren; der jüngste von den dreien ist bereits 56 Jahre alt.

Eine tollelose Freilicht-Garage. Die Londoner Verkehrsbehörde hat beschlossen, eine Einrichtung zu schaffen, die es in Zukunft jedem Autofahrer, der nach London kommt, ermöglichen wird, seinen Wagen unbeaufsichtigt beliebig lange Zeit hindurch auf den Straßen und Plätzen der Metropole stehen zu lassen. In diesem Zweck werden an Punkten, die hierzu geeignet sind, besondere Schutzmannschaften aufgestellt werden, deren Aufgabe es sein wird, die ihrer Obhut anvertrauten Automobile zu bewachen. Die ganze Einrichtung wird vollständig kostenlos sein.

2 P **BORG-DUBEC** 2 P
in Qualität unerreicht. 113236

Die Typhusepidemie.

Insektiöse Milch als Seuchenerreger.

In Anklam scheint der Höhepunkt der Epidemie überschritten zu sein. Es sind ungefähr 185 Typhusfälle (letzte Registrierung) in Behandlung gekommen, von denen vier tödlich verlaufen sind.

Auf Grund der medizinischen Analysen steht fest, daß die Milch der Anklamer Sammelmolkerei die Seuche hervorgerufen hat. Es ist eine einache Untersuchung im Gange, um eventuelle Verfehlungen der Firma in sanitärer Beziehung festzustellen.

In Solingen ist der Stand der Epidemie unverändert. Hier kann die Gefahr als in der Hauptsache überwunden bezeichnet werden. Rest steht fest, daß infektiöse Milch der Epidemieerregere gewesen ist.

Eine Tonhalle der Zeitgenossen.

Der Oesterreichische Musik- und Gesangsbund, an dessen Spitze der Violinvirtuose und Komponist Gustav Mährer als Präsident steht, will in Wien eine Tonhalle errichten lassen, die nach Ausmaß und Einzelheiten der Breslauer Jahrhunderthalle ähneln dürfte.

Sieder ein Eisenbahnattentat in Polen. Krakauer Blätter melden, daß auf der Linie Kalisz - Warschau ein neues Attentat verübt wurde.

Eigenerlage in Mitteldeutschland. Da Bayern den Eigenern die Einreise verweigert, sind in der letzten Zeit an der tschechisch-tschechischen Grenze Massenansammlungen von Eigenern zu verzeichnen.

Der Kasseler Männerchor in Deutschland. Der Kasseler Männerchor traf Sonntag morgen an Bord des Dampfers "Cleveland" in Gurland an einer deutschen Fahrt ein.

Ein Berliner Gymnast abgeführt. Die den Blättern aus Zürich (Schweiz) berichtet wird, wurde der 17-jährige Gymnast Petrus aus Berlin am Rufe einer Rückkehr am Schwarzen Meer tot aufgefunden.

Das Schachturnier in Breslau. Die Ergebnisse der zweiten Runde des Internationalen Schachturniers sind folgende: Nimisch-Samisch (Badenort) 1/2: 1/2, Nimisch-Samisch (Kriegel) 1:1, Gottschalk-Grünfeld (Alteburg) 1:1, Bedner-Rubinschtein, Damengambit 1/2: 1/2, Forst-Wagner, Damengambit 0:1, Bogoljubow-Farrak, Damengambit 1:0, Spielmann-Bogoljubow 2, Bedner und Grünfeld je 1/2, Hauptturnier: Bergmann-Schneemann 0:1, Schmidt-Gila 1/2: 1/2, Urban-Juch 1:0, Kalkbrenner-Heizmann 0:1, Spielmann Holzhausen 2, Gila, Röhre und Schmidt je 1/2.

Der deutsche Major. Das britische Innenministerium hat in der Affäre des Majors Robert O. Sheppard, der im Juni von der Polizei irrtümlicherweise verhaftet worden ist, eine Untersuchung anbefohlen.

Die Stadt der weißen Rinde. Innerhalb eines Jahres werden in Chicago 22 Norddeutsche, also mehr als einer täglich, womit diese Stadt den zweifelhaften Ruf besitzt, in der Norddeutsche am ehesten zu leben.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein. Milchbankengasse 33/34. Gegründet 1821. Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Dollar, Pfund.

Sire abgepflochten hat. Es handelte sich vorwiegend um Manufakturwaren, Schuhe und Kurzwaren.

Litauische Autobuskäufe im Auslande. Die litauische Postverwaltung beschließt, im Auslande spezielle Postautobusse zu erwerben, die die Postpaketzustellung übernehmen sollen.

Export russischer Industrieprodukte. Der Oberste Volkswirtschaftsrat des Sowjetbundes hat sich für die Gründung einer Aktiengesellschaft unter dem Namen „Promexport“ ausgesprochen, die sich mit der Ausfuhr russischer Industrieprodukte befassen soll.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Drohende Aussperrung in der schlesischen Textilindustrie.

Eine schwerwiegende Verschärfung hat die Lohnbewegung in der schlesischen Textilindustrie erfahren. Es droht, falls nicht unermittelt und schnell eine Senkung eintritt, die Aussperrung der gesamten schlesischen Textilindustrie.

Die Arbeiter der schlesischen Textilindustrie haben beschlossen, die Streikenden vom 21. Juli ab auszusperrten, falls die Arbeit heute nicht wieder aufgenommen wird.

Die Gefahr eines Textilarbeiterstreiks in Ostpreußen ist vermieden worden. Nach ausgiebigem Verhandeln auf der Kreisbauernversammlung haben sich Arbeiter und Arbeitgeber geeinigt auf einen neuen Tarif geeinigt.

Der Kampf der Bergarbeiter im Saarrevier.

Die Lage im Saarrevier gestaltet sich wieder einmal sehr kritisch. Seit mehr als einem halben Jahr bemühen sich die Gewerkschaften der Bergarbeiter um einen Lohnausgleich.

Der Arbeitskampf in Ostpreußen.

Die Zentralkommission der ostpreussischen Gewerkschaften fordert in einem Appell die ostpreussischen Arbeiter auf, daß sie einen rückwärtigen Kampf für die Wiedereinführung des achtstündigen Arbeitstages im ostpreussischen Ostpreußen beginnen solle.

Werkbühnen der Bergarbeiter.

Die Arbeiter der Bergarbeiterverbände in Preußen, Ostpreußen und Ostpreußen sind bestrebt, die Arbeiter in den ostpreussischen Ostpreußen zu unterstützen.

Die ostpreussische Gewerkschaften. Gewerkschaften vorantreiben die ostpreussischen Gewerkschaften in Ostpreußen, die ein Ziel von der Gewerkschaft und dem jetzigen Stande des ostpreussischen Ostpreußen gehen soll.

Die ostpreussische Gewerkschaften in England. Auch ostpreussische Gewerkschaften bestreben sich die Gewerkschaften in England am 21. Juli um 11.30 Uhr, d. h. um 11.30 Uhr weniger als in der westpreussischen Ostpreußen und 12.30 Uhr mehr als in der ostpreussischen Ostpreußen.

Die ostpreussische Gewerkschaften in Ostpreußen. Die ostpreussischen Gewerkschaften bestreben sich die Gewerkschaften in Ostpreußen am 21. Juli um 11.30 Uhr, d. h. um 11.30 Uhr weniger als in der westpreussischen Ostpreußen und 12.30 Uhr mehr als in der ostpreussischen Ostpreußen.

Wirtschaft, Handel, Schiffahrt

Aus der polnischen Rapphthaindustrie.

Die von den Rapphthaindustriellen geführten Verhandlungen auf endgültige Regelung der Kartellangelegenheiten, haben in den meisten Fragen zu keiner Verständigung geführt.

Zur Abschwächung der „Koholnot“ der polnischen Raffinerien wird die Rückführung einer Einfuhr von rumänischer Pazura (Mafas) in Erwägung gezogen.

Brennen als Stimmes Erbe.

Der preussische Staat hat durch den Erwerb des Stimmens Erbes bei den rheinisch-westfälischen Elektrizitätswerken maßgebenden Einfluß gewonnen.

Neue Konzeptionen in Rußland.

Die Sowjetregierung hat den Konzeptionsvertrag zwischen dem „Schiffbau“ und der englischen Firma „Lith & Co.“ bestätigt, wonach die englische Firma dem „Schiffbau“ Kredite zur Ausfuhr von zwei Baccanfabriken einräumt.

Ferner ist der Konzeptionsvertrag mit dem litauischen Staatsangehörigen Vorantreiben genehmigt worden, der das Recht erhält, auf seiner früheren Fabrik in Kosten Generaldirektor zu sein.

Der deutsche Unternehmer Reich erhält laut Konzeptionsvertrag das Recht auf Anlauf und Ausbau von Kavernen, Höfen, Stollen, Tunneln und Schächten, Aufhängen und sonstigen landwirtschaftlichen Anlagen.

Die ostpreussische Gewerkschaften. Die ostpreussischen Gewerkschaften bestreben sich die Gewerkschaften in Ostpreußen am 21. Juli um 11.30 Uhr, d. h. um 11.30 Uhr weniger als in der westpreussischen Ostpreußen und 12.30 Uhr mehr als in der ostpreussischen Ostpreußen.

Antitrustbewegung in den Vereinigten Staaten.

Gegen die Kartellabschlüsse der amerikanischen von Chicago, die durch Vereinbarungen die monopolistische Beherrschung des Marktes betreiben, wurde ein großangelegter Kampf, zu dessen Führung sich Hunderttausende von Verbrauchern zusammenschließen haben, in der Gange geführt.

Dieser Kampf gibt den Anlaß zu einer neuen Antitrustbewegung, die in der Bevölkerung immer größere Wellen schlägt.

Das Verhalten der Gewerkschaften war in den vergangenen Jahren für die Abschaffung der Kartellabschlüsse günstig.

Es ist noch nicht abzusehen, zu welchen Folgen die vorerwähnte Antitrustbewegung führen wird.

Die Eisenbahnwege in der Provinz. Die Eisenbahnwege der Provinz sind in der ganzen Provinz im Gange.

Die ostpreussische Gewerkschaften. Die ostpreussischen Gewerkschaften bestreben sich die Gewerkschaften in Ostpreußen am 21. Juli um 11.30 Uhr, d. h. um 11.30 Uhr weniger als in der westpreussischen Ostpreußen und 12.30 Uhr mehr als in der ostpreussischen Ostpreußen.

Danziger Nachrichten

Auktion.

Es war gegen Abend. Gehe vor einem Laden vorbei. Vor einem kleinen Laden. Vor einem Laden in irgendeiner Straße. Bin schon oft diese irgendeine Straße gegangen, aber niemals war sie mir weichen. Nur heute. Klein, nur der Laden in der Straße. Menschen drängten sich. Viele Frauen. Auch Männer waren darunter. Und die Tür des Ladens war offen. Die Leute, die die Straße entlang kamen, blieben stehen. Drängten sich zu den anderen. Auch ich blieb stehen. Warum sollte ich es nicht. Auch ich drängte mich zu dem Hausen.

Warum drängte man sich? Was gab es? Ich frug. Auch die anderen, die sich hinter mich stellten, frugen. Was frug man? Ja, was hier los sei. Und was war da los? Auktionen. Ganz geriat sagte man diese Worte. Man war fast beleidigt. Denn das sollte man doch schon wissen, daß hier, in diesem Laden, Auktion sei. Und du selbst wieder, wenn man dich frug, gabst verächtlich Antwort, daß wieder so klug: Hier kann doch nur Auktion sein. Aufse drangen aus dem Laden. Verschiedene Rufe. Und wieder einer. Dann war es ruhig. Nur eine eiserne Kaffeemaschine klapperte. Und wieder schrien dann Menschen. Und ist selbst war nun im Laden. Welche drängten sich heraus, welche sich hinein. Hinter einem Ladenpult steht ein großer Kerl, pries, schrie Waren an.

Was hat er an? Strümpfe, Hemdenstoffe, Strickereien, Seide auf Spulen, Knöpfe. Es war interessant, ihm zuzusehen, und zuzusehen den Menschen, die im Laden standen. Und der Mann hinter dem Pult bot an: 9 Meter Hemdenstoff. Was bietet ihr. . . 6 Gulden. Die Geister der Käufer spannten sich. Man wägte, schätzte. Und schon rief eine Stimme: 7 Gulden. 7 Gulden zum ersten. Eine andere: 8 Gulden. 8 Gulden zum ersten. Wieder eine andere: 8 Gulden doppelt. 10 Gulden zum ersten. Eine vierte Stimme: Noch 50 Pfg. 10 Gulden 50 zum ersten Male. — zum zweiten. — zum dritten und — letzten Male. — Man reichte dem letzten Käufer den Hemdenstoff. Ihm war's jugelvoll. Ihm, weil er das meiste Geld bei sich hatte, weil er das meiste Geld ausgeben konnte.

Und so wurde Stück um Stück versteigert, man rief und rief, bot und bot. Oft war es sehr stürmisch. Und man warf sich dann Blide zu. Warum? Weil man selbst nicht mehr bieten konnte. . . Und man wollte doch den betreffenden Gegenstand selbst in seinen Besitz bringen. Ich hatte genug gesehen und ging. Gehst du auch auf die Auktionen, Frau der Arbeit? Aber stehe dir Geld ein, denn ohne Geld wirst du nicht viel bekommen. R. P.

Ein Abend der Jugend.

Unter dem Motto „Freude und Leben“ veranstaltete der Verein Arbeiter-Jugend Danzig am Sonnabend im Gewerkschaftshaus, Hintergasse, einen Unterhaltungsabend, dessen Reinertrag den zum Deutschen Arbeiter-Jugendtag nach Hamburg fahrenden Jugendgenossinnen und -genossen zufallen sollte. Leider war der Abend nicht so besucht, wie es im Interesse des guten Zwecks notwendig gewesen wäre. Zum Teil lag das natürlich an dem schönen Wetter, zum Teil aber auch an dem Mangel an Interesse, das die Danziger Arbeiterschaft der sozialistischen Jugendbewegung immer noch entgegenbringt. Während die Arbeiterjugend oft genug für die Verschönerung von Parteiveranstaltungen ihr Teil tut, muß man immer wieder feststellen, daß die älteren Genossen viel an Dank schuldig bleiben, ganz zu schweigen davon, daß in weiten Kreisen noch nicht einmal die Erkenntnis von der Wichtigkeit einer starken Arbeiter-Jugendorganisation aufgegangen ist.

Der Abend bot den erschienenen Gästen ein reichhaltiges Programm. Er wurde mit einem gemeinsamen Liede eröffnet. Es folgte ein Chorprolog „Der Jugendtag“ von Bruno Schönlank. Die Ansprache hielt Jugendgen. D o m b r o w s k i. Er ging auf das Wesen der Freude ein. Zwischen Freude und Leben der Jugend bestehe kein Gegensatz, denn Freude sei der Lebensinhalt der Jugend. Die Freude, der das Leben der arbeitenden Jugend gewidmet sei, unterscheidet sich jedoch von der Freude, die heute noch viele junge Menschen in Alkohol und Nikotin, in Gaunertum und Tanzlokalen suchen. Sie wolle das naturgemäße Leben bejahen und das Gemeinschaftsgefühl stärken und beleben. Diesem Zweck diene auch der im August stattfindende Jugendtag in Hamburg, wo junge Arbeiterinnen und Arbeiter aus allen Ecken Deutschlands zusammenkommen zu gemeinsamen Festen und zur gemeinsamen Arbeit.

An die jugendlichen Worte schloß sich ein gemeinsames Lied „Wir sind jung!“ an. Besondere Aufmerksamkeit zog ein Jugendgenosse auf sich, der auf einer selbstgefertigten Geige Volkslieder zum Vortraa brachte. Außerdem ertrante ein junger Künstler auf der Gitarre. Im Mittelpunkt des Abends stand die Aufführung einiger Hans-Sachs-Schwänke, und zwar kamen zu Aufführung „Der fahrende Schüler im Paradies“ und „Der gehobene Schinken“. Die Aufführungen gingen unter Leitung des Gen. D o m b r o w s k i recht wirkungsvoll vonstatten; sie lösten große Heiterkeit aus. Nach Beendigung der Vorführungen blieb man noch gefellig und fröhlich beisammen.

Von der Waldoper Jopoi. Die erste Orchesterprobe zu „Tanahäuser“ fand am Sonntag vormittag auf der Waldbühne statt und nahm einen sehr befriedigenden Verlauf. Die Verbesserung, die der Orchesterherr durch Höherlegen des Dobeus erfuhr, hat sich für den Klang als sehr gut erwiesen. Gleichzeitig gaben die Mitglieder der Danziger Tanzkultur eine Probe ihrer charakteristischen Bewegungskunst, die im Sennsberg sich zu zeigen Gelegenheit hat. Für die Harfe wurde der bekannte Professor Soal für die Feitritzele verpflichtet, der bekanntlich zu den hervorragenden Vertretern dieses Instrumentes gehört. Das Bühnenbild ist nun in unerwähltem Fleiß durch Stadtbaumeister Buchmüller zu Ende geführt, während der Danziger Theatermaler Walter Vogt dabei ist, die malerischen Arbeiten daran zu vollenden. Der Vorverkauf für die Aufführungen hat bereits begonnen.

Freie Turnerschaft Langfuhr. Am Sonnabend fand die ordentliche Hauptversammlung der „Freien Turnerschaft Langfuhr“ in der Schule Renschtland statt. Turngenosse Thomat leitete die Sitzung. Nach Erledigung kleinerer geschäftlicher Mitteilungen gab Gen. Thomat den turnerischen Bericht. Danach haben sich am Turnen im 1. Halbjahr 118 Turnstunden 1008 Männer, 74 Frauen, 659 Jugendliche; (21 Turnstunden) 681 Knaben und 24 Mädchen beteiligt. Die Leichtathletik ist in der Entwicklung etwas zurückgeblieben, da dem Verein kürzlich erst ein Platz angewiesen wurde. Jetzt findet jeden Mittwoch, abends 7 Uhr, auf dem Heinrich-Eblers-Platz ein Trainingsabend statt. Fortturnerkunden waren im ganzen 7, die von 101 Fortturner besucht wurden. Die Turnerkassen-Abteilung arbeitete selbständig. Drei Frauen haben Stk und Stimme im Vorstände. Zum Fortturner-Lehrkursus nach Erlbing wurde der Fortturnerwart und eine Turnerin entsandt. Wanderungen haben im ganzen 10 stattgefunden, die großen Anklang fanden und eine rege Beteiligung anwiesen. Die Vereinsbibliothek wird hart benutzt. Drei Arbeiter-

Olympiade nach Frankfurt a. M. fahren 18 Mitglieder. Nach Erledigung einiger Neuwahlen wurde die gut besuchte Versammlung mit dem gemeinsamen Gesang der Internationalen geschlossen.

Erlebnisse polnischer Auswanderer.

Vor dem Schöffengericht hatten sich die polnischen Staatsangehörigen Schuhmachergeselle S. und dessen Ehefrau, der Schuhmachergeselle F., der Beruflose W., und der Schneidergeselle G. wegen Fahrgewehens zu verantworten. Die Angeklagten lebten in Polen auf dem Lande und konnten dort auf keinen grünen Zweig kommen. Ein Auswanderungsagent aus Warschau erzählte ihnen nun, daß sie nach Frankreich oder Brasilien auswandern könnten, da würden sie mehr verdienen und könnten vorwärts kommen. Die Leute ließen sich auch überreden. Sie hatten kleine Ersparnisse gemacht und sie in Dollar angelegt. Ihnen mangelten Weltkenntnisse und Geld. Da bot der Auswanderungsagent seine Hilfe an. Zunächst galt es Spiekruten laufen, um Pässe, Sichtvermerke und Einreiseerlaubnisse zu erhalten. Für je 100 und 140 Dollar wollte dies der Agent besorgen. Er lieferte ihnen dann auch Pässe und Sichtvermerke, sowie die Einreiseerlaubnis.

Ein gewisser S. brachte die Auswanderer dann nach Danzig. In Danzig wurden sie verhaftet, weil sie falsche Pässe hätten. Sie wurden über Marienburg im Auto heringebracht. Nach der Behauptung der Angeklagten hat ihr Agent selber dafür gesorgt, daß die fünf Personen der Polizei gemeldet wurden. Es wurde gesagt, daß sie falsche Pässe haben und im Auto wurden sie abgefangen. Nun saßen sie, anstatt nach Frankreich und Brasilien zu kommen, in Danzig in Untersuchungshaft. Die beiden Eheleute sind erst seit zehn Wochen verheiratet. Die Pässe sind den echten sehr ähnlich. Die Angeklagten hätten für das Geld auch keine Pässe erhalten können. Sie hatten an der Falschung kein Interesse. Erst auf der Reise kamen ihnen Bedenken, aber diese wurden durch den Agenten beschönigt. Auch die Sichtvermerke beruhigten sie. Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu je zwei Wochen Gefängnis. Die durch die Untersuchungsshaft verblüht erklärt wurden. Sie haben von gefälschten Pässen Gebrauch gemacht, obwohl sie Zweifel an der Echtheit gehabt hätten.

Frohe Stunden.

Ins Rawistal pilgerte am letzten Sonntag eine große Schar fröhlicher Menschen. Vora das eine Volk mit bunten Hüchchen, dann mit Sturmhaube eine Gruppe der Arbeiterjugend, mit irrschölllichem Gesang und zum Schluß die „Alten“. Der 5. Bezirk (Langfuhr) der Sozialdemokratischen Partei war es, der eine Wanderung nach dem Rawistal unternahm. Vom Eisenweg ging es kurz nach 8 Uhr in langem Zuge über Brentau dem Ziele zu. In Brentau sah die Arbeiterschaft mit glänzenden Augen die mit Musik und Gesang einherziehende Schar, und manchem allen Kämpfen stunden Tränen der Rührungen im Auge.

Mühtig ging es weiter, und bald war man denn auch am ersehnten Ort. Binnen kurzem kochte in mehreren Kesseln Wasser für den Sonntagskaffee und das grüne Tal wandelte sich in eine Festtafel. Nach kurzer Ruhepause trat dann die Arbeiterjugend mit den Kindern zu Spiel und Volkstanz an und die Erwachsenen drehten sich bald auch mit im Spiel. Dann gab es große Kinderpolonaisen, wobei die Kinder Zuckerkaugen, Bleistifte und Notizbücher erhielten. Aber auch die Alten suchten heran. — So entschwanden die sorglosen Stunden. Im Sandhüchchen wurde es 6 Uhr. Die Jugend säuberte den Festplatz und Genosse Schmidt, der unermüdete Leiter der Veranstaltung, hielt eine kurze, kernige Ansprache an die Teilnehmer, die er nach aller Freude zu neuer Arbeit und neuer Tat auf-forderte.

So war dieser Sonntag ein Festtag, der das Zusammengehörigkeitsgefühl unserer Genossen wachsen ließ und das Gelöbniß enthielt, auch im Alltag treulich zusammenzusehen.

Die Preise für Schlachtvieh wurden auf dem gestrigen Viehmarkt wie folgt notiert: Rinder: Ochsen: Ausgemästete höchsten Schlachtwerts 46-48, fleischige jüngere und ältere 35-38. — Bullen: Ausgemästete höchsten Schlachtwerts 45-47, fleischige jüngere und ältere 35-38, mäßig genährte 24-28. — Färken und Kühe: Ausgemästete Färken und Kühe höchsten Schlachtwerts 46-48, fleischige Färken und Kühe 34-37, mäßig genährte Kühe 18-22, Jungvieh einschließlich Freier 20-30. — Kälber: Feinste Marktälber 54-58, gute Marktälber 38-44, gute Sengälber 24-28. — Schafe: Marktämmer und jüngere Marktämmer 39-42, fleischige Schafe und Hammel 30-34, mäßig genährte Schafe und Hammel 20-25, gering genährte Schafe und Hammel 10-15. — Schweine: Fettweine über 150 Kilogramm Lebendgewicht 73-75, vollfleischige über 100 Kilogramm Lebendgewicht 69-72, fleischige von 75-100 Kilogramm Lebendgewicht 64-68. Die Preise verstehen sich für 50 Kilogramm Lebendgewicht frei Schlachthof. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschließlich Gewichtsverlust. Die Stallpreise verringern sich entsprechend. Der Auftrieb vom 14. bis 20. Juli betrug: 28 Ochsen, 97 Bullen, 91 Kühe, zusammen 216 Rinder, 164 Kälber, 120 Schafe. — Marktverkauf: Rinder langsam, Kälber und Schafe geräumt, Schweine ruhig.

Waldfest der Kindergruppe Dbra. Am Dienstag hatte die Kindergruppe der Sozialdemokratischen Partei Dbra ihren Ausflug nach Heubude. Jungen und Mädchen, rote und schwarz-rot-goldene Fahnen tragend, waren an die Dampferanlage gestellt, um ja nicht zu verpassen. Die Helfer mußten schnell für die tüchtigsten Ausflügler Platz schaffen. Für viele Kinder von Dbra ist die Dampferfahrt etwas neues, denn Proletariatskinder kommen nur selten zu diesem Genuß. In Heubude wurde in der Nähe von Waldesruh Raft gemacht. Die Arbeiterwohlfahrt verpflegte die Kinder mit Kaffee und Semmel, meist gab's noch Bonwürstchen; das war eine Freude! Nach der Mittagspause ging es an den Seebrand. Alle erfrischten sich durch ein kühles Bad, allerlei Scherz wurde im Wasser getrieben, alt und jung war lustig. Die Jungen und Mädchen spielten, noch lange nicht genug im Wasser gewesen zu sein, als die Frauenkommission zum Ausbruch mahnte. Wieder in den Wald zurückgekehrt, gab es Kaffee und Gläser. Wie beim Waldfest der Danziger Kindergruppe, so fand man auch diesmal freundliche Aufnahme und Bewirtung in Waldesruh. Niemand freu sich so gut, wenn sie bei ihren Ausflügen nach Heubude hier eintreffen. Die immer bei solchen Festen, so verging auch jetzt die Zeit sehr schnell. Um 8 Uhr wurde zur Heimkehr gerufen. Dampfer „Amor“ stand zur Fahrt bereit und brachte die Ausflügler nach Danzig zurück. Nun ruhte noch der Weg nach Dbra zurückgelegt werden. Das war ein anstrengender, aber auch ein schöner Tag! Einige Kinder waren wohl schon sehr müde geworden, als man sich aber verabschiedete, konnte man in allen Gesichtern lesen: Wann fahren wir wieder?

Jopoi. Kurhan-Runderparade. Der Jopoi Magistrat schreibt in einer Anzeige in der Wochen-schrift „Das Hotel“ Neuerparade des Wirtschaftsbetriebes des Jopoi Kurhan am 1. Januar 1926 an. Bemerkungen sind bis zum 15. August einzureichen.

Jogal gegen Schmerzen
der Nerven, Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Herzschuß u. Kopfschmerz.
Rasch und sicher wirkend! Jogal scheidet die Harnsäure aus und geht direkt zur Wurzel des Übels. Keine schädlichen Nebenwirkungen, wird von vielen Ärzten und Kliniken empfohlen.
In allen Apotheken erhältlich. 17769

Die Entwicklung der Olympischen Spiele.

Olympia — Stockholm — Frankfurt a. M.

Die kurz vor der Eröffnung stehende Erste Internationale Arbeiter-Olympiade in Frankfurt a. M. hat ihre Vorläufer in den „Olympischen Spielen“ der alten Griechen. Wer hat nicht schon die herrlichen Statuen der griechischen Wettkämpfer in den Museen gesehen, die heute noch 2 1/2 Jahrtausende uns noch als Beispiele von Kraft und Schönheit vor Augen stehen? Aber nicht nur die Menschen, sondern auch die Übungsstätten sind uns heute noch ein Vorbild. In vielen Ortschaften, selbst in kleineren, entstehen jetzt Nachbildungen des griechischen „Stadions“, der allgriechischen Wettkampfstätte der Leibesübungen. Ein kleiner Rückblick in jene längst verschwundene Zeit ist daher auch für den heutigen Sport immer noch von Interesse. Die Olympischen Spiele entstanden 776 vor Beginn unserer Zeitrechnung und endigten 393, als die griechische Blütezeit ihren Höhepunkt lange überschritten hatte, sie haben sich also über ein Jahrtausend erhalten. Das alte Olympia, die Stätte der Wettkämpfe, galt den Griechen als Heiligtum, wie ja auch die Olympischen Spiele zu Ehren des Zeus stattfanden. Hier war der Sammelplatz der „Freien“ und der Ort der vier allgriechischen Nationalspiele, deren berühmteste die Olympischen Spiele waren. Diese fanden alle vier Jahre statt, und die vierjährige Zwischenpause zwischen den Wettkämpfen wurde „Olympiade“ genannt.

In ihrem Ursprung waren die Olympischen Spiele große Kultur- und Friedensfeiern im besten Sinne des Wortes. Erst mit dem Niedergang der griechischen Kultur drängte sich der äußere Pomp und die Prachtentfaltung vor. Sehr beachtenswert dürfte es auch sein, daß die griechische Athletik in ihrer Grundtendenz viel Ähnlichkeit mit den heutigen Übungen des Arbeitersportes hatte. Zwar wurden die Sieger mit der höchsten Ehre, dem Siegerkranz, belohnt und als Helden gefeiert, was der auf sozialistischen Boden stehende Arbeitersport ablehnt. Aber der griechische Sport hatte schon das Grundgesetz der allseitigen Ausbildung. Im Fünfkampf der Hellenen (Laufen, Diskus, Sprung, Speer, Ringen) traten die 24 Weiten an, die durch das Fuß in 8 Kampferkürten, alle Gruppen zu drei Mann, eingeteilt wurden. Wer bei den vier „Tomosübungen“ nicht mindestens zwei Siege errungen hatte, wurde zum Endkampf im Ringen nicht zugelassen. Eine allseitige Ausbildung war daher die Voraussetzung des Sieges.

Der bürgerliche Sport hat bisher fünf internationale Olympische Spiele abgehalten. Am 23. Juni 1894 beschloß der Internationale Kongress in Paris die Wiederaufnahme der Olympischen Spiele, die abwechselnd alle vier Jahre in den großen Metropolen der ganzen Welt gefeiert werden sollten. Die erste Olympiade fand 1896 in Athen statt, dann folgten 1900 Paris, 1904 St. Louis, 1908 London, 1912 Stockholm. Im Jahre 1916 sollte die sechste Olympiade in Deutschland stattfinden, jedoch wurde dieser Plan durch den inzwischen ausgebrochenen Krieg vereitelt.

Und nun soll in Frankfurt a. M. zum ersten Male der internationale sozialistische Arbeitersport vor der ganzen Welt demonstrieren. In Deutschland! Das ist schon ein Symptom der Verbrüderung, denn im bürgerlichen Sport wäre das zur Zeit noch gar nicht möglich, weil hier im gesamten Bürgerium noch der nationalstrenge Fanatismus die Deutschen als die „Barbaren“ betrachtet. Aber auch die sportliche Tendenz wird von den bürgerlichen Festen grundverschieden sein. Hier ringen Arbeiter miteinander, die nur in ihrer knappen Freizeit Sport treiben können, während die bürgerlichen Sportarten durch monatelanges Training — ohne produktive Arbeit — zu Höchstleistungen kommen, die im Vergleich zur Volksmasse anormal sind. Im weiteren wird durch Maschinenarbeitungen das Prinzip der Volkstutur und der ideale Inhalt des Arbeitersports dargestellt werden. In diesem Sinne begrüßen wir die Brüder und Schwestern der anderen Nationen in unserer deutschen Republik und reichen ihnen die Hand in internationaler Solidarität. Alle Teilnehmer sollen in dem Gedanken verbunden sein: Arbeiter aller Länder, vereinigt euch!

Die französischen Leichtathletikmeisterschaften im Arbeitersport.

Am Sonntag, 12. Juli, dem Tag, der in Frankfurt die Vorproben zum Olympia sah, veranstalteten die französischen Arbeitersportler im Stadion Perleberg im Walde von Vincennes ihre diesjährigen Auscheidungskämpfe für die Bundesmeisterschaften und die Vertretung des Bundes in Frankfurt.

Die 125 Sportler, die sich am Vormittag im Stadion einfanden, zeigten durchweg guten Sport. In verschiedenen Konkurrenzen, so im 200-, 800- und 1500-Meter-Lauf, in 110- und 400-Meter-Hürden und im Weitsprung konnten die Zeiten der vorjährigen Sieger unterboten werden.

Im einzelnen waren die Bestleistungen die folgenden: 100 Meter: Durand 11,4; 200 Meter: Reichard 23,2 (bish. Zeit 24,2); 400 Meter: Guillonet 55,2; 800 Meter: Klein 2,42 (bish. Zeit 2,82); 1000 Meter Hürden: Mochain 1,18 (bish. Zeit 1,58); 110 Meter Hürden: Regal 19,6 (bish. Zeit 20,8); 1500 Meter: Albert 4,15,4 (bish. Zeit 4,20,4); 5000 Meter: Albert 16,54; 10000 Meter: Pozzi 36,48; 4x100 Meter-Staffel: Montrenil 47,1; 4x400-Meter-Staffel: 3,48,6; 800 Meter Junioren: Chalvet 10 Sek.; 1000 Meter Junioren: Gordon 3,1; Gewichtswenken: Ceclery 9,42 Meter; Diskuswerfen: Testu 26,90 Meter; Speerwerfen: Arland 32 Meter; Hochsprung: Garnerie 1,63 Meter; Weitsprung: Deliege 6,16 (bisher 6,14) Meter; 100 Meter Damen: Savel 14 Sek.; Speerwerfen Damen: Savel 22,7 Meter; Hochsprung Damen: Richard 1,31 Meter.

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danig, 21. 7. 25

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Pfund 6,99 Danziger Gulden
1 Dollar 5,17 Danziger Gulden
Scheck London 25,20 Danziger Gulden

Berlin, 21. 7. 25

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 20,3 Billionen Mk.

Danziger Produktenbörse vom 21. Juli. (Richtamtlich.) Weizen 123-130 Pfd. 16,00 bis 17,00 G., 125-127 Pfd. 15,50 bis 16,00 G., Roggen 14,75 bis 15,50 G., Wintergerste 12,25 bis 12,75 G., Futtergerste 15,60 bis 15,80 G., Hafer 15,60 bis 15,80 G., kleine Erbsen 13,00 bis 14,00 G., Viktoriaerbsen 15,00 bis 17,00 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggonfrei Danzig.)

Der verräterische Hosenknopf.

Ein Verbrecher des Nordes überführt.

Zwei schwere Mordtaten sind jetzt durch die Hamburger Kriminalpolizei aufgeklärt worden. Im ersten Fall handelt es sich um den im März v. J. an dem Verbitrdirektor Stahl ausgeführten Anschlag. Ein Mann, der Stahl im angeblichen Auftrag eines Schlichtungsanschlusses zu sprechen wußte, verlangte plötzlich von ihm mit vorgehaltenem Revolver eine Million Mark. Er schoß auf den eintretenden Diener und schloß in einem bereitgehaltenen Auto, nachdem er von dem erschrockenen Stahl eine Perlenkette im Werte von 15000 Mark und etwa 25 Dollar erhalten hatte. Im zweiten Falle wurde in Alt-Rahlstedt ein Räuber von zwei Mörderbuben durch einen Schuß von hinten getötet. Den Nachforschungen des Hamburger Kriminalinspektors Blüh ist es jetzt gelungen, als Täter in beiden Fällen den 37jährigen, zur Zeit wegen eines anderen Verbrechens im Rendsburger Zuchthaus sitzenden Fensterputzer und Maler Will Habermann festzustellen. In der Alt-Rahlstedter Mordtate wurde vom Kampfplatz ziemlich entfernt ein Hosenknopf gefunden, der die Inschrift 'Solide Eleganz' trug. Es wurde festgestellt, daß dieser Knopf an der Hose des Mörders gehörte. Der Komplize Habermanns, ein zur Zeit in Oldisheim sitzender Verbrecher, ist im Verlauf der Untersuchung überführt worden. Kriminalinspektor Blüh hatte nach einem bei dem Heberfall auf den Direktor Stahl vorgeführten Erpreßbrief festgestellt, daß die Sandstrich

Habermanns mit der des Erpreßbriefes übereinstimmte. Trotzdem leugnete Habermann den Heberfall. Verärgert für ihn war aber die Gegenüberstellung Habermanns mit dem inzwischen genesenen Diener. Habermann wurde von ihm sofort als der Täter erkannt.

180 Eier pro Jahr. Unter dem Protektorat des englischen Landwirtschaftsministeriums traten kürzlich die Favoriten aus den edelsten Familien der Hühnerzüchter in Weibhal Green zusammen, um einen Rekord im Eierlegen aufzustellen. Sie mußten sich vorher während einer gewissen Vorbereitungszeit den gleichen Futter- und Auslaufbedingungen unterwerfen, durften aber während des eigentlichen vierzehntägigen Wettkampfes nach eigenem Geschmack und nach dem ihrer Züchter leben. Sieger wurde eine oris- und hohensandige Rasse mit einem Jahresdurchschnitt von 180 Eiern, während in dem großen Abstand von nur 120 Eiern pro Jahr und Huhn eine dänische Rasse folgte.

Erlaubte Religionsfreiheit. Die Prager Regierung ist wegen ihrer ganz kirchlich eingestellten Haltung in kirchlichen und religiösen Fragen nicht nur mit dem Vatikan in Konflikt geraten, sie hat jetzt auch Schwierigkeiten mit den slowakischen Calvinisten. In einem Memorandum an den Völkerverbund beklagen sich die Calvinisten, daß die Regierung der jetzt dem Serfungsanwurf der calvinistischen Kirche, der im Jahre 1923 eingereicht wurde, noch nicht gutgeheißen hat, ferner, daß die calvinistischen Theologiestudenten nur

noch bis 1927 auf ungarischen Hochschulen studieren dürfen, ohne daß dann aber an tschechischen Hochschulen eine calvinistische Theologieprofessur vorgezogen ist, so daß die calvinistische Geistesbildung verkümmern müßte.

Eine große englische Aktion gegen den Krebs. Die englischen Blätter bringen spaltenlange Inzerate der 'The British Empire Cancer Campaign', die unter der Präsidentschaft des Duke of York zu einer großen Aktion gegen die Krebskrankheit aufrufen. Dieser Aufruf hat den folgenden Wortlaut: 'Die Unterfuchung dieser Krankheit muß ausgedehnt werden. Die britische Reichs-Krebsaktion soll die Mittel aufbringen, die Unterfuchungen auf neuen Gebieten durchzuführen. Das ist dringend notwendig! Ob wohl begründete Aussicht besteht, daß die große Krebsunterfuchungsaktion ihren Zweck erfüllen wird? Es ist kaum daran zu zweifeln, daß sie es wird. Denn nur beharrliche und eingehende Beobachtung, die Sammlung und Nebeneinanderstellung der erzielten sicheren, tatsächlichen Ergebnisse, sorgfältige Prüfung und eine Unterfuchung, die jeder Erfolge versprechenden Möglichkeit nachgeht, sind die Mittel und Wege, durch die der Krebs seiner Macht beraubt werden kann.'

Verantwortlich für Politik Ernst Loops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Krisis Weber, für Inzerate Anton Fooker, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von A. Gehl & Co. Danzig

Die Lehranstalt des Landeszollamts befindet sich jetzt in den Räumen der Reiterkaserne, Danzig. (18183) Landeszollamt.

Verdingung.

Die Bagger-, Ramm- und Zimmerarbeiten für den Bau zweier Fährdampfer-Anlegebrücken in Neufahrwasser und Weichselmünde sollen öffentlich vergeben werden.

Verdingungsunterlagen sind gegen Erstattung der Unkosten beim Staatlichen Verkehrsamt, Artillerie-Kaserne, Hohe Seigen, Zimmer 76, erhältlich.

Termin: Montag, den 27. d. M., 11 Uhr vormittags. Staatliches Verkehrsamt.

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen

zeigen in großer Freude an

Oliva, am 20. Juli 1925

Bruno Ewert und Frau Martha

Stadttheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.

Heute, Mittwoch, den 22. Juli, abends 7 1/2 Uhr: Donquixote Serie II (letzte Vorstellung).

Kalstaf

Pyrrhische Komödie in 3 Akten (6 Bildern) von Arrigo Boito.

Regie von Giuseppe Verdi.

In Szene gesetzt von Oberregisseur Jan Spinak. Musikalische Leitung: Otto Selberg. Inspektion: Otto Friedrich.

Personen wie bekannt. Ende 10 1/2 Uhr.

Donnerstag, den 23., und Freitag, den 24. Juli, abends 7 1/2 Uhr: Gastspiel - Schauspielerei! Donquixote haben keine Gültigkeit. Zweimaliges Gastspiel Eugen Klöpfer, Berlin. Zum 1. Male: 'Die Bekämpfung der Unzufriedenheit.' Komödie in drei Akten. Angelo Sathorn: Eugen Klöpfer als Gast.

Heubuder Sportwoche

Zum Blumenkorsos Heiert

alle Sorten Blumen und Dekorationen

preiswert u. in sehr geschmackvoller Ausführung

Kartankbetrieb Hasehol

Telephon 7845 Heubude Danzigerstr. 35

NEUERSCHEINUNG

DE UMSCRICHTUNG DER EUROPÄISCHEN VERMOGEN

Inhalt:

Geschichte der Industrie, Königswasser der Industrie, Industrieentwicklung der Industrie, Regenerationsverhältnisse der Industrie, die Finanzkapital, der Agrarkapital, die Finanzvermögen, Beginn der Debeten, die Nachfolgenden, Sonstige Kapital, die Nachfolgenden, die zentralen Staaten

RICHARD LEWINSON (Herausgeber)

Broschüre G 7-

Buchhandlung Volkswissen Am Spandauer 6 Friedrichsplatz 32

Heubuder Sportwoche

PROGRAMM

für Mittwoch, den 22. Juli 1925

Deutsche Jugendkraft Germania-Danzig

Reckturnen im Kurgarten

Auf der Festwiese

- 1. Hindernislauf
2. Freiübungen nach Nils Bugh
3. Leichtathletische Wettkämpfe
4. Stafette durch und um den Heidsee

Donnerstag, den 23. Juli 1925

Gr. Wasser-Blumenkorsos

auf dem Heidsee

mit Preisverteilung

Zigarren

reis Heberer, 100 Stück von 7 Gulden an. Auf Bestellungen 1 Pfund Konjunktur gratis. Walter Behm, Danzig, Fleischerstr. 92

Zentralheizungen

Instandsetzung derselben Heiz- und Wasser-Einrichtungen

Obering. P. E. Dombrowski Danzig, Neugarten 1. Tel. 7822, 41821

Suroi

Stenotypistin

Für 4 St. (inkl. Auslieferung) schreibt. Offerten mit wüßigen Angaben unter Nr. 3783 an die Exped. der Volksstimme erbeten. (18183)

Städtische Stenotypisten

werden erbeten durch

Leo Sadowski, Privatamt

Spandauer 3-4, Schindlergasse 21, Tel. 824

Alpakaöl u. Haselkleeöl

empfehlen sich zum Anstreichen und Aufhängen von Türen- und Holzgegenständen. Anton Schwab, Schindlergasse Nr. 19, pt.

Ed. Düggel

u. Holzöl, inbald, 3 u. 4, Spandauer 11, 11

Eigens

Geldkammer

neu, billig zu verkaufen, Finken Allee 10, Danzig

Wiederholend

Edel, Danzig

Wiederholend, Danzig

Wiederholend, Danzig

Wiederholend, Danzig

Wiederholend, Danzig

Wiederholend, Danzig

Wiederholend, Danzig

Chapelanges

gute Verarbeitung, von 50 Gulden an, 6015, Finkenallee Nr. 18, Finkenallee

3 m Mantel, Kragen

aus Leinwand und Seide (220) erweist sich als best. Preis, Finkenallee 10, 1 u. 1

Wiederholend, Wiederholend

Wiederholend, Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend, Wiederholend

Wiederholend, Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend, Wiederholend

Wiederholend, Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend, Wiederholend

Wiederholend, Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend, Wiederholend

Wiederholend, Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend, Wiederholend

Wiederholend, Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend, Wiederholend

Wiederholend, Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend, Wiederholend

Wiederholend, Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend, Wiederholend

Wiederholend, Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Fahrräder,

Decken,

Schläuche

und sämtl. Ersatzteile zu billigsten Preisen. Reparaturen schnell und billig.

A. Heiny

ist

Sundergasse 112

früher

Breitgasse 113.

Guterh. Nähmasch.

zu verkaufen. Vorabz. 22, 3 u. 1/2.

Bumpernichel

täglich frisch, Elisabethengasse 2

Starke verginnte

Wassereimer

2,40 Gulden, Kaffeefische

20 Pfennig

wieder zu haben bei

Siedte, Foggengasse

Nr. 53, ab. Siebenhof.

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Textilhaus

Walter Lawrenz

Geschäftsverlegung

ab 15. Juli

nach Langgarten 22

Sonderangebot

aus diesem Anlaß

Damenmäntel von G 7.50 an

Kindermäntel von G 5.00 an

Damenröcke plissiert von G 6.75 an

Damenblusen von G 3.50 an

Ferner reichhaltiges Lager in

Arbeiterkonfektion und

Berufskleidung

zu den billigsten Preisen

Genossen, unterstützt einen Zivilblinden

Stühle

werden sauber ein- und ausgepackt. Postkarte genügt.

F. Richard, Danzig-Schödlitz

Karthäuser Straße 92

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee

Wiederholend

Wiederholend, Finkenallee 15, Finkenallee